

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorin, Magdeburg, Verlag von Hermann Scharf, Magdeburg, Neustadt, Druck von Carl Wetzig, Magdeburg, Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 17 (Eingang Schroderstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1587.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigenpreis ist in der Beilage Die Neue Welt veröffentlicht. In der Expedition und den Anzeigenstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfzehntägige Beilage 15 Pf. Volk-Zeitung Nr. 7539.

Nr. 252.

Magdeburg, Donnerstag, den 27. Oktober 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Anarchistenhege.

In Altona hat die Kriminalpolizei einen eben zugereisten Schirmmacher Namens Obenburg wegen anarchistischer Umtriebe verhaftet. Obenburg „soll“ erklärt haben, daß ihn das Los getroffen habe, den deutschen Kaiser bei seiner Rückkehr nach Deutschland zu ermorden. Obenburg ist mehrfach vorbestraft.

Ein „soeben“ zugereister Schirmmacher wegen „anarchistischer Umtriebe“ verhaftet. Sind die Umtriebe „soeben“ geschehen? Und wie unvorsichtig von einem „Anarchisten“, zu „erklären“, ihn habe das Los getroffen, den deutschen Kaiser zu ermorden, obgleich ihm dieserhalb noch gar nichts nachgewiesen, oder er gerade deshalb verhaftet war. Vielleicht ist der „eben zugereiste Schirmmacher“ ein lange Zeit arbeitslos gewesener Mann, der, um einen Unterschlupf zu haben, die Worte ausgeprochen oder aber (was wahrscheinlicher) stark benebelt war. —

Hören wir die Post-Zeitung: Der in Altona als Anarchist und angeblicher „Attentäter“ verhaftete Schirmarbeiter Wilhelm Obenburg ist wahrscheinlich ein Prahler. Er wollte von einem Bekannten Geld leihen und erzählte ihm auf dessen Ablehnung die Räubermär von dem geplanten Anschlag auf den Kaiser bei dessen Rückkehr aus dem Orient, zu dessen Ausführung ihn das Los bestimmt habe. Der hiesige Anarchistenklub zahlte ihm, Obenburg, 280 Mark Reisegeld bei der Abreise, wovon er das Gehörte zurückzahlen werde. So die Erzählung. An ihr ist kein wahres Wort. Ein anarchistischer Club existiert hier nicht. Obenburg wird in Haft behalten. Es wurden mehrere seiner Bekannten verhört. —

Also wieder nichts!

Fortsetzung der Hege folgt; wer ist der nächste Attentäterich! —

Im Bureau der Geheimpolizei, Kommissar zum Spitzel: „Da ist Ihr Monatsgehalt; bedenken Sie, daß wir in der nächsten Woche noch ein Komplotzchen mit einem Paar Bümbchen brauden.“ — Der Spitzel: „Noch eins? Das giebt der Sache ein anderes Gesicht. Ein andermal müßt ihr im Accord zahlen.“ (Avanti in Rom.)

Protest gegen die konservative Schandwirtschaft.

Die preussischen Landtagswahlen haben am 27. Oktober begonnen. Von einer Wahlbewegung im großen Style ist nichts zu merken. Nach unseren Beobachtungen hat nicht einmal die teilweise Beteiligung der Sozialdemokraten an den preussischen Landtagswahlen belebend gewirkt. Die herrschende Klasse ist sich ihres Sieges nur zu sehr bewußt — wie speziell die konservative Partei glaubt ihren Besitzstand nicht nur erhalten, sondern noch erweitern zu können. Um die Situation richtig zu würdigen muß man sich vergegenwärtigen, daß die Konservativen im Abgeordnetenhaus bisher schon 211 von 433 Stimmen hatten; ein Gewinn von sechs Stimmen ihnen bereits die Mehrheit und damit die Alleinherrschaft in Preußen schafft.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf Grund des schmächtigsten aller schmächtigsten Wahlsysteme die konservative Partei die Alleinherrschaft im preussischen Abgeordnetenhaus bekommt, wie sie dieselbe gegenwärtig im preussischen Herrenhaus schon besitzt. Dieser Zustand mag an sich zu beklagen sein, ihn zu beseitigen, liegt aber keineswegs in der Macht der Sozialdemokratie — das Wahlsystem, mit seiner öffentlichen Stimmenabgabe, ist ein unüberwindliches Hindernis. Die Befürchtung, daß die konservative Partei auch bei diesen Wahlen die Majorität bekommt und die weitere Befürchtung, daß wir einer feigenblattlosen Junkerwirtschaft entgegengehen, hat selbst in konservativen Kreisen Mahrung gefunden. Beweiskräftig für diese Behauptung ist ein im Wahlkreise Teltow-Weeslow-Storkow-Charlottenburg bekannt gegebener Aufruf, der sich entschieden gegen die Wahl konservativer Abgeordneter wendet und wie folgt lautet: „Die diesmaligen Landtagswahlen setzen viele patriotisch und königstreue gestimmte Männer in schwere Verlegenheit. Von den Parteien, die die Staatsregierung zu unterstützen pflegen, haben die konservative und freikonservative Partei jüngst in wichtigen Fragen eine Haltung eingenommen, die den besten Traditionen des preussischen Staates direkt entgegen gesetzt ist. Zumal gewisse Führer dieser Parteien haben ihre Thätigkeit in den Dienst besonderer Wirtschaftszweige und Klasseninteressen gestellt,

haben die Staatsregierung von dem Gesamtinteresse ab auf ihren Klassenstandpunkt zu drängen gesucht, haben die sozialpolitischen Ziele, die diese Parteien selbst früher verfolgten, umgedeutet und teilweise fast in ihr Gegenteil verkehrt, haben endlich die auf das allgemeine Beste gerichtete Meinungsbildung und Ueberzeugungsfreiheit des Beamtentums und überhaupt der gebildeten und wissenschaftlichen Kreise einzuschüchtern versucht. Unter diesen Umständen wäre es höchst gefährlich, es würde unser Staatswesen schädigen und die königliche Staatsregierung in ihren Bestrebungen oft nicht unterstützen, sondern stören und hemmen, wenn etwa das zu wählende Abgeordnetenhaus eine konservative Majorität zeigte. Die entgegengekehrte Gefahr, daß die Parteien der grundsätzlichen Opposition die Majorität erlangen, ist thatsächlich heute für das Abgeordnetenhaus nicht vorhanden. In Erwägung dieser augenblicklichen Lage richten die Unterzeichneten, die bei der letzten Reichstagswahl sämtlich für den konservativen Kandidaten gestimmt haben, an alle Wähler unseres Wahlkreises, welche das Gesamtinteresse des Vaterlandes höher stellen als die Partei- und Klasseninteressen, die Bitte bei der bevorstehenden Wahl zum Abgeordnetenhaus die konservative Partei nicht zu unterstützen. Wir haben die Ueberzeugung, daß in der gegenwärtigen Lage ein derartiges Verhalten dem Wohle des Staates und der Monarchie am besten entspricht.“

So weit hat es also die konservative Schandwirtschaft gebracht, daß selbst königstreue Leute der konservativen Partei, der sie bisher treu dienten, den Abgabebrief schreiben. Mit dem Vorwärts sind auch wir der Meinung, daß diese von Gelehrten*) ausgehende Rebellion auf den Gang der Wahlschlacht eine größere Wirkung nicht ausüben wird. Dazu kommt sie schon viel zu spät. Hätten die gelehrten Herren, welche jetzt das allgemeine Staatsinteresse gegen das konservative Klientelinteresse auszuspielen, ihren staatsbürgerlichen Pflichten ernstlich nachleben wollen, so müßten sie schon längst das Tischstuch zwischen sich und dem modernen junkerlichen Raubrittertum zerschneiden haben. Das, was sie jetzt thun, ist nichts weiter als ein Versuch, ihre politische Ehre im letzten Moment noch von dem Schandfleck zu säubern, daß sie an der Herstellung einer konservativen Reaktionsalleinherrschaft mitgewirkt hätten. Unsere Gelehrtenaristokratie hat das preussische Dreiklassen-Wahlsystem mit feiger Duldung je und je ertragen, jenes Wahlsystem, dessen Ungerechtigkeit allein die konservative Ausbeutungs- und Klassenherrschaft möglich macht. Hiergegen sich aufzulehnen, ist selbst in nationalliberalen Kreisen zurückgewiesen worden — so in Magdeburg, woselbst die mit dem Häuflein Antisemiten verbündete konservative Partei mit der nationalliberalen Partei in Fehde liegt. Welche Partei hier den Sieg davonträgt, bleibt sich gleichgültig. Die konservative Schandwirtschaft zu beseitigen, die Stimme des Volkes auch im preussischen Landtage zu Gehör zu bringen, ist nötig die Beseitigung des schmächtigsten Wahlsystems; und für die Beibehaltung desselben einzutreten ist konservativen und nationalliberalen Kandidaten aufgegeben worden. Und ähnliche Beschlüsse liegen auch aus anderen Wahlkreisen vor, welche es der sozialdemokratischen Partei verleiden für nationalliberale Kandidaten einzutreten. Grobheit sich unter solchen Umständen die konservative Partei die Alleinherrschaft, so ist die Schuld der nationalliberalen Partei zuzuschreiben.

Wir fürchten die Alleinherrschaft der Konservativen nicht; je rückfichtsvoller sie sich offenbart, je frecher sie die wüthigen Volksrechte knebelt und unterdrückt und ihr Klasseninteresse zum Ausdruck bringt, je mehr wird die Klasse zu der Erkenntnis kommen, daß sie bei den Reichstagswahlen ihre ganze Kraft zu opfern hat, damit die im preussischen Abgeordnetenhaus nicht gewählten Interessen breiter Schichten unseres Volkes im Reichstage mehr als bisher gewahrt werden können. —

Wenn es gilt, der schwärzesten Reaktion zu dienen, so sind die Antisemiten obenauf. Zu dem Aufruf der Gelehrten bemerkt das führende Organ der Antisemiten (Staatsbürgerzeitung, in Magdeburg Sachsenchau): „Die

*) Der Aufruf trägt folgende Unterschriften: A. E. Werner, Prof., Geh. Just.-Rat. L. Bernhardt, Fabrikbesitzer. S. Delbrück, Prof., Dudenhausen, Wirtl. Geh. Rat. E. Ed. Prof. P. von Eponz, Gen.-Maj. z. D. Fr. Gebauer, Fabrikbesitzer. Gierde, Prof., Geh. Justizrat. Klein, Wirtl. Geh. Ob.-Reg.-Rat. Ad. Harnack, Prof., Graf P. v. Hoensbroech, Herausgeber v. Täg. Rundschau und des Deutschen Wochenblattes. Kahl, Prof., Geh. Justizrat. E. Lehweh, Senats-Präs. am Kammergericht. S. Meimanns, Reg.-Baumeister. Richter, Generalleut. z. D. Dr. E. Rose, Geh. Mediz.-Rat. Jul. Ritzgers, Fabrikbesitzer. C. Schmitzer, Fabrikbesitzer. Schmolzer, Prof., Dr. Waldeyer, Prof., Geh. Mediz.-Rat. U. Wiebe, Wirtl. Geh. Rat.

ganze Form des Aufrufs, sowie die Anordnung der Unterzeichner läßt darauf schließen, daß er nicht von konservativen Männern, sondern von dem nationalliberalen Wahlkomitee ausgeht. Es ist sonach eine Vorpiegelung falscher Thatsachen, wenn die Herren behaupten, sie seien konservativ, und es ist ein auf Täuschung berechneter Trick, wenn diese sich als Anwälte der Regierung ausspielen.“ Es ist selbstverständlich, daß die angeblichen Mittelstandsfreunde ihre so schwer angegriffenen konservativen Freunde in Schutz nehmen. Handwerker die Augen offen. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Forderung eines Teiles der Presse, der Gesandtschaft zum Schutze der Arbeitswilligen solle alsbald veröffentlicht werden, ist schon deshalb unerfüllbar, weil der Entwurf noch nicht alle Instanzen bis zur Feststellung für die Beratungen der gesetzgebenden Körperschaften durchlaufen hat. Daß der Entwurf weder den Grundfäden der Koalitionsfreiheit noch dem Systeme des Strafgesetzbuches widersprechen wird, ist selbstverständlich. Papperlapapp! Der deutsche Kaiser hat eine Vorlage angekündigt, nach der jeder, der seinen Mitmenschen zum Streik anreizt in das Zuchthaus wandern soll. Daß diese Vorlage mit den Grundfäden der Koalitionsfreiheit schwer in Einklang zu bringen ist, haben selbst nationalliberale Blätter zugegeben. Vor uns liegt ein Urteil der National-Zeitung; es lautet: „Zu einem Streik aufzufordern oder auch nur anzuregen gehört zu dem seit Jahrzehnten gesetzlich bestehenden Koalitionsrecht.“ —

Beschlagnahme worden ist in Berlin die Nr. 31 der Münchener illustrierten Wochenschrift Simplicissimus. Beschlagnahme sind 14 000 Exemplare, 2000 waren bereits an einen Buchhändler abgegeben, der größte Teil davon schon unter das Publikum gekommen. Im Laufe des Vormittags fandete die Polizei auch auf diese ausgegebenen Exemplare. Die Beschlagnahme erfolgte auf Eruchen der Münchener Staatsanwaltschaft wegen Majestätsbeleidigung, die in einem Gedicht auf der fünften Seite enthalten sein soll. — Der Simplicissimus Nr. 1-30 ist in der Buchhandlung der Volkstimme käuflich. —

Die neueste Nummer des Simplicissimus wurde in Leipziger Cafés von der Polizei beschlaggenommen. —

Wir haben in vorletzter Nummer darauf hingewiesen, daß die Herren Reventlow und Naab den verblähten Antisemitismus durch etwas Sozialpolitik aufputzen wollen. Auf dem Verbandstage der deutschsozialen Reformpartei für Schleswig-Holstein ist beschlossen: „Der Verbandstag erwartet, daß die (antisemitische) Fraktion mehr als bisher (!!) geschehen, auf weitgehenden Ausbau der Sozialgesetzgebung hinwirke und, bei der zu erwartenden Thätigkeit der Regierung, nach dieser Richtung hin Anregung gebe durch Stellung von Anträgen in Gemäßheit des Parteiprogramms. Die Verbandstag würde in einer, das Wort „sozial“ streichenden Forderung des Parteiaments eine Gefährdung des Parteibestandes erblicken. Das Vereinigungsrecht der Arbeiter zwecks Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen ist aufrecht zu halten. Die einfache Aufforderung zu einer Arbeitseinstellung ist ein notwendiger Anfluß des Koalitionsrechtes und darf deshalb nicht als strafbar erklärt werden. Der Schutz der Arbeitswilligen ist durch die bestehenden Gesetze hinreichend verbürgt.“ Die gute Absicht in Ehren, aber in der Antisemitenfraktion ist nicht einer, der den vorgeschlagenen Weg betreten wird. Wir kennen die Zimmer- und Liebermann aus achtjähriger parlamentarischer Thätigkeit. Zu Punkte Sozialpolitik waren die Antisemiten stets auf Seite der Stummlinge. —

Freiherr von Hammerstein, der frühere langjährige Chefredakteur der Kreuzzeitung und Führer der konservativen Partei, ist am 22. April 1896 wegen Betruges und Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ein für ihn vor kurzem eingereichtes und von allen in Betracht kommenden Faktoren befürwortetes Gesuch auf vorläufige Entlassung hat der Justizminister der Kreuzzeitung zufolge abgelehnt, wie es heißt, ohne Angabe von Gründen. —

Stimmungsmaße für neue Marineforderungen betreiben die offizösen Berliner Politischen Nachrichten. Das Blatt beginnt mit einer Auseinandersetzung, daß unser letztes Flottengesetz nur „bescheiden“ gewesen sei und daß infolge desselben andere Staaten neue Baupläne beschlossen haben. Weiter wird die Seemacht als immer wichtiger bei allen Differenzen zwischen zwei Völkern hingestellt und es wird erklärt, daß alle Staaten, die „noch nicht auf ihre Zukunft verzichten“, ihre Seestreitkräfte steigern müssen. Nach diesen Anläufen kommen die Berliner Politischen Nachrichten auf „gegenwärtig gespannte Ver-

gänzlich zwischen Frankreich und England zu sprechen und meinen: Eine Flotte muß stetig gefördert werden; der Fortschritt des Rivalen im Schiffbau darf nicht unerwidert gelassen werden. England handelt auch jetzt so und weiß aus Erfahrung, daß die Erhöhung seines Aufwandes für die Flotte eine gute Geldanlage bedeutet. Hoffentlich kommt auch unser Volk immer mehr zu dieser Einsicht. Welche Einsicht? Sollen wir gar mit England an Seestreitkräften rivalisieren? Und sagen nicht die Berliner Politischen Nachrichten selbst, daß unsere letzte Kriegsschiffvermehrung die Nachbarn zu entsprechenden und noch größeren Vermehrungen veranlaßt habe? Also unser Marinegesetz (so gestellt das Schweinbrunn-Organ selbst) war gänzlich unnütz. Die Hunderte von Millionen, die bewilligt worden sind, werden sinnlos ins Meer geschüttet. Und trotzdem wird bereits an die „Einsicht“ des deutschen Volkes appelliert, daß es neue Marinepläne unterstützen solle. Nun, das deutsche Volk wird vielmehr einsehen, daß es besser ist, dem wahrhaftigen Vertriebenen Einhalt zu gebieten, als immer neue ungezählte Millionen und Milliarden nutzlos aufzuwenden.

Vom Niedergang der Landwirtschaft wird aus dem Königreich Sachsen berichtet: Besonders stark ist seit dem Jahre 1880 die Verminderung der dem Landbau dienenden Bodenfläche gerade im Königreich Sachsen gewesen. Das vom sächsischen Ministerium des Innern herausgegebene Statistische Jahrbuch verzeichnet für das Jahr 1880 noch eine landwirtschaftlich produktive Fläche von 1 015 218 Hektar, für das Jahr 1895 aber nur noch von 998 652 Hektar. Es hat mithin eine Abnahme um 16 566 Hektar oder 165²/₁₀₀ Quadratkilometer stattgefunden! Der größte Teil dieser dem Landbau verloren gegangenen Fläche an Acker- und Gartenland, Wiesen, Weiden und Weinbergen ist mit dem fortschreitenden Wachstum der Städte und Industrie-Orte bebaut worden! 1880 betrug die Versicherungssumme der sämtlichen Gebäude Sachsens bei der Landesbrandkasse noch nicht drei Milliarden, heute hat sie bereits die Höhe von fünf Milliarden erreicht! Das sind mächtige Umgestaltungen unter dem Einflusse unseres veränderten wirtschaftlichen Lebens. Auch durch das alljährlich sich vergrößernde Eisenbahnenetz des Landes ist ein beträchtlicher Teil des Bodens seiner ursprünglichen Benutzung entzogen worden.

Wozu das viele Fleischnessen, Arbeiter werden auch ohne Fleisch groß und stark, meint die agrarische Deutsche Tageszeitung. Hunderttausende der kräftigsten Soldaten (so sagt das Blatt) wachsen ohne alltäglichen Fleischgenuss auf. Im heimischen Pfarrenhause des Schreibers dieser Zeilen (in der Tageszeitung) hätte es auch nur drei- oder viermal in der Woche Fleisch gegeben und doch seien alle kräftige Soldaten geworden. Das kann schon sein; bei Fleisch und Eiern und sonstigen guten Sachen kann man das Fleisch schon einmal entbehren. Wenn aber der Arbeiter, statt seinen Reis mit Rindfleisch und sein Sauerkraut mit Schweinefleisch essen zu können, beides mit Grieben oder Talg anmachen muß, weil er das Fleisch nicht bezahlen kann, so ist das ein Verlust an notwendigen Nährstoffen, der auf seine und seiner Nachkommen physische Beschaffenheit allerdings einen höchst nachteiligen Einfluß ausüben muß. Damit die Arbeiter bei Mätern und Champagner schmelzen können, sollen sich die Arbeiter das Fleischnessen abgewöhnen — das ist agrarische Arbeiterfreundlichkeit, die auch von Antisemiten unterstützt wird.

Nachrichten aus dem Auslande.

Die französische Kammer wurde Dienstag eröffnet unter großer Unruhe des Hauses. Gegen 1/3 Uhr ergreift der Finanzminister Peytral das Wort, um den Budget-Entwurf vorzulegen mit der kurzen Bitte, die Kammer möge eifrig mitarbeiten, damit das Budget noch vor Weihnachen zustande komme. Der Präsident verliest sodann sämtliche vorliegenden Interpellationen, darunter auch die mit der Dreyfus-Affaire zusammenhängenden bekannten zwanzig Anfragen, sowie die Anfragen betreffend Faschoda. Nach 1/3 Uhr besteigt Brisson die Tribüne. (Rufe rechts: Demission!) Brisson erklärt, die Regierung könne nicht dulden, daß die Kammer eine rein rechtliche Frage zu einer politischen Angelegenheit mache. Die Affaire Dreyfus befindet sich vor dem Kassationshof in der Hand des kompetenten Gerichts. Wolle die Kammer über die allgemeine Politik Fragen an die Regierung richten, so stehe sie ihren Mann. Die Dreyfus-Interpellationen lehne sie jedoch ab. (Lebhafte Beifall links; wiederholt Rufe: Demission! rechts, im Centrum und bei den Nationalisten.) Nach Brisson erscheint Deroulède auf der Tribüne, von der Reden lebhaft begrüßt. Deroulède schließt nach einer zehnjährigen Rede mit einer ironischen Apostrophe an den Kriegsminister General Chanoiné. Dieser springt auf und geht nach der Tribüne. Kriegsminister General Chanoiné entgegnete: Ich wurde bei der Uebernahme des Ministeriums Gegenstand einer unpopulären Unpopulartät. Ich hatte nie etwas mit der Dreyfus-Affaire zu thun. Da ich aber hier öffentlich gereizt werde, so erkläre ich, daß ich einig mit meinen Kameraden bin und daß ich auch deren Anschauung in der Affaire Dreyfus teile. Und um darüber keinen Zweifel zu lassen, gebe ich hiermit meine Demission! (Fürchterliche Aufregung herrscht im Haus, während General Chanoiné unter Demonstrationen der Reden den Saal verläßt.) Minister Brisson erklärt: General Chanoiné hat im Ministerrat der Entscheidung über die Revision beigewohnt, sowie allen späteren Beratungen, ohne jemals zu widersprechen. Gegenüber der unerwarteten Situation, die General Chanoiné heute im Plenum der Kammer geschaffen hat, bedarf die Regierung Zeit zur Ueberlegung und bittet die Kammer um eine Unterbrechung der Sitzung. Die Regierung hofft jedenfalls, daß die große Mehrheit der Kammer sie unterstützen wird, um das Uebergewicht der bürgerlichen Gewalt in der Republik zu stützen. Die Sitzung wird hierauf unterbrochen. (Siehe letzte Nachrichten.)

Wie in den Conloirs verlautet, wird das Frauenvotum für Brisson von sämtlichen republikanischen Gruppen unterstützt; zu den Unterzeichnern der betreffenden Tagesordnung soll sogar Méline gehören.

Brissson soll sich ins Elisee begeben haben und entschlossen sein, das Kriegsministerium selbst zu übernehmen.

In Italien ist die Verfolgungssucht schon so weit gediehen, daß in Mailand einige Bürger, die weiter nichts verbrochen, als den Avanti gelesen oder die Bureau-räume des dortigen Partei-Organs betreten hatten, verhaftet und photographiert wurden.

Der sozialistische Deputierte Vertesi, von Beruf Bäcker, machte in einer Audienz den italienischen Ministerpräsidenten auf die drohende Tenernung und die damit verbundene Gefahr von Hungerrevolten aufmerksam. Pelloux pflichtete den Argumentationen Vertesis bei und teilte mit, daß nötigenfalls die Hälfte des aufgestapelten Getreides zum Preise von 26 Frank verkauft werden würde; außerdem habe der Ministerrat bereits beschlossen, eventuell den Holsatz von 7,50 Frank auf 5 Frank herabzusetzen.

Aus Paris wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Die Polizei verhaftete den angeblichen russischen Marineoffizier Nikolaus Gurko, der in einem Nizzaer Hotel seinen Zimmernachbar, den Staatsrat Polowjow zu ermorden versuchte und um 100 000 Frank beraubt hatte.

Unter den Geschenken, die der Sultan dem Kaiser Wilhelm gemacht hat, befinden sich ein mit Brillanten, Smaragden und Türkisen geschmückter Ehrenfabel und zwei Kränze. Die Kaiserin erhielt ein Brillantkollier, dessen Wert auf eine Million Frank geschätzt wird, ferner ein vollständig eingerichtetes Voudoir mit den kostbarsten, in Geresse hergestellten Seidenstoffen.

Zur Geldklemme im türkischen Staatschatz, die eine chronische Einrichtung im Bereiche des „kranken Mannes“ ist, wird neuerdings gemeldet, daß für das letzte Verwaltungsjahr die mittleren und kleinen Beamten erst drei Monatsraten an Gehalt bezogen haben.

Die italienischen Konsularbehörden.

Dem Vorwärts ist von unterrichteter Seite ein recht beachtenswerter Artikel zugegangen, welcher sich mit der Thätigkeit der italienischen Konsularbehörden beschäftigt und diesen zuschreibt, daß sie anstatt sich mit dem Schutze und der Förderung von Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen den fremden Ländern zu beschäftigen, sich als politische Polizei aufspielen und in ihrer Art Politik auf eigene Faust betreiben.

Wie jetzt nach dem Bericht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung es der italienische Konsul in Alexandrien ist, dem das „Verdienst“ zufällt, das angebliche Kaiserattentat verhindert zu haben, so war es der italienische Generalkonsul Vasso in Genf, der sich eigentümliche Verdienste um sein Land in der Schweiz erwarb. Herrn Vassos Thätigkeit als Generalkonsul in Genf ist es zu danken, daß im August und September dieses Jahres eine Anzahl Sozialisten, die das Verbrechen begingen, in den zu jener Zeit in Genf ausgebrochenen Streiks zur Ruhe und zur Versöhnung zu mahnen, ausgewiesen wurden, weil er sie den Genfer Behörden als unruhige und gefährliche Individuen denunziert hatte. Zugleich aber hielt er seine schützende Hand über die Santoro und Mantica, jene notorischen Verbrecher und italienischen Polizeianarchisten, die mit ihrem irreführenden Anhang hinter den Streikenden hielten und eine Reihe von Gewaltthatigkeiten provozierten. Santoro und Mantica gingen bei dem Generalkonsul Vasso ein und aus, und Mantica war es, der als ehemaliger, aus der italienischen Armee ausgestoßener Offizier — also ganz wie bei uns unter dem Sozialistengesetz die Ehrenberg und Trautner — in italienischen Zeitungen unsere italienischen Genfer Genossen schamlos verdächtigte und denunzierte und ihre Ausweisung vorbereitete. Die Polizei-Anarchisten und ihren Anhang ließ die Genfer Polizei in Ruhe, ja sie bediente sich derselben sogar als Informatoren. Da kam das Attentat Lucheni's auf die österreichische Kaiserin, und nun gingen der Genfer Polizei die Augen auf, und sie bekam es mit der Angst zu thun. Ist doch seitdem in Genf und in der ganzen Schweiz in Kreisen, die etwas tiefer sehen, heute die Ueberzeugung verbreitet, Lucheni sei nur das Werkzeug gewesen, die wahren Attentäter seien andere. Jedenfalls ist es höchst sonderbar, daß unmittelbar nach dem Attentat auf die Kaiserin von Oesterreich dem Generalkonsul Vasso der Genfer Boden so heiß wurde, daß er Hals über Kopf sich nach Bastia auf — Korsika verziehen ließ, eine Verletzung, die kein Avancement war, aber einem Verschwinden verzweifelt ähnlich sieht. Gleichzeitig verdufteten aber auch die Polizei-Anarchisten und diejenigen ihres Anhangs, die sich am meisten kompromittiert hatten.

Diese Thatfachen geben zum Nachdenken Anlaß.

Soziale Bewegung.

Zusatz.

Das Mainzer Gewerkschafts-Kartell hat über die **Gewerkschaftsbewegung** in der ersten Hälfte des Jahres 1898 folgende statistische Zusammenstellung veröffentlicht. Zur Zeit gehören 27 Gewerkschaften dem Kartell an. In diesen Organisationen befinden sich 2842 Mitglieder und sind in diesen Berufen 11 647 Personen thätig, sodaß der Prozentatz der organisierten Arbeiter durchschnittlich 23,13 beträgt. Zu den Organisationen, die über 50 Prozent der Berufsthätigen enthalten, gehören: Die Pfisterer (100 Prozent), die Dachdecker (92 Prozent), die Buchdrucker (89,25 Prozent), die Maurer (78 Prozent) und die Maler (64,6 Prozent). Die Arbeitszeit in den einzelnen Berufen schwankt von täglich sieben Stunden bis 18 Stunden; die Müller geben ihre Arbeitszeit sogar auf 24 Stunden an. Auch die Bäcker figurieren mit einer Arbeitszeit von durchschnittlich 14 Stunden.

In Weutchen fand am Montag eine **Bildhauer-Versammlung** statt, die zur Veranlassung und zur Gründung

einer Verwaltungsgesellschaft führte. Ein Uebergreif des Ueberwachenden Polizeibeamten war es, vom Einberufer die Entfernung aller Versammlungsbesucher zu fordern, die nicht Bildhauer seien; leider gab der Einberufer nach.

Der Ausstand der **Formen und Hilfsarbeiter** bei der Firma Heilbronner in München ist durch gegenseitiges Entgegenkommen zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt.

Ausland.

Die Antwerpener **Schriftsetzer** setzen ihren Kampf mit äußerster Schärfe fort. Der Kriegsminister hat nachträglich verboten, daß Soldaten zur Aushilfe in Druckereien arbeiten. Drei Blätter erscheinen des morgens nur auf einer Seite bedruckt und die Abendausgabe ist gänzlich eingestellt.

Nachrichten aus Magdeburg.

Wegen **Vornahme einer nicht genehmigten, öffentlichen Kollekte** soll nun auch unser Geschäftsführer, Genosse Fabian, 30 Mark Geldstrafe zahlen. Wegen dieser Kollekte sind drei Strafbefehle erlassen worden, zwei für Redaktion und Expedition der Volksstimme und einer für den Vertrauensmann der Bauarbeiter.

Verworfenne Revision. Am 20. Juni wurde Genosse Müller wegen Verletzung des Amtsvorsitzers Schaeper in Bahrdorf zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt. Wegen dieses Urteils legte Müller Revision ein, die am Montag vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam. Da dieselbe sich jedoch nur gegen die thätlichen Feststellungen richtete, verwarf das Reichsgericht die Revision.

Zwecks Aufstellung von Wahlmännern fanden in den letzten Tagen in den verschiedenen Bezirken konserervative und national-liberale Landtagswählerversammlungen statt. Der Besuch derselben zeigte aber die ganze Unheil und Interesselohnigkeit der bürgerlichen Parteien den doch so überaus wichtigen politischen Fragen, die den Landtag beschäftigen müssen, gegenüber. Die Bezirksversammlungen waren nämlich so schlecht besucht, daß in einigen noch nicht einmal so viel Personen anwesend waren, als Wahlmänner gebraucht wurden. Wenn die Sozialdemokraten sich an der Wahl beteiligten, käme wohl mehr Leben in die Wahlbewegung.

Wegen der vorzunehmenden Urwahlen zur Neuwahl des Abgeordnetenhauses bleiben die städtischen Wärraus und Kassen am Donnerstag vormittag geschlossen.

Herr Schulze-Gilhorn, der konservativ-antisemitische Landtagskandidat, teilt nunmehr der Magdeburgerischen Zeitung mit, daß er seine ursprüngliche Absicht, auf die Kandidatur in Magdeburg zu verzichten, wieder aufgegeben habe. Die Gründe zu dieser Sinnesänderung giebt Herr Schulze nicht an. Bei dieser Gelegenheit bemerkt die Magdeburgerische Zeitung, daß die von ihr zuerst gebrachte Nachricht von dem Verzicht des Herrn Schulze auf die hiesige Kandidatur von Herrn Schulze selbst veranlaßt war.

Den Innungsstreitenden dürfte ein Erlaß des Handelsministers, wonach die kleineren Innungen, die zur Hebung des Innungsgedankens und des Innungswesens nichts beitragen, zu schließen sind, recht wenig Freude bereiten. Seitens der drei Regierungspräsidenten unserer Provinz ist dieser Erlaß jetzt den Aufsichtsbekörden bekannt gegeben worden unter Mitteilung derjenigen Innungen, welche zu schließen sind. Alle Innungen mit einem Mitgliederbestande von zehn und weniger Personen sollen diesem Schicksale anheimfallen, doch soll es den Aufsichtsbekörden überlassen bleiben, auch Innungen mit mehr Mitgliedern das Lebenslicht auszublasen. Unsere Provinz verfügt über eine große Anzahl von Innungen, die weniger wie 20 Mitglieder haben und für die der Erlaß den Anfang vom Ende bedeuten dürfte.

Dem Inseratenteil der hiesigen Zeitungen widmen die Antisemiten immer ihre ganz besondere Aufmerksamkeit, wobei sie sich angeblich auf den Grund stützen, daß die prinzipielle Haltung einer Zeitung auch im Inseratenteil zum Ausdruck kommen müsse. Wie wenig sie selbst nach diesem Grundsatze, den wir übrigens nicht für richtig halten, beweist die neueste Nummer des hiesigen Antisemitenblattes. Wir finden darin ein großes Inserat, welches den Landtagswählern im Kreise Wangleben empfiehlt, den national-liberalen Rechtsanwalt Schneider in Egeln zu wählen. Im redaktionellen Teil wirt das Blattchen aber für die Kandidatur des Landrats von Kofke. Wenn bei den Antisemiten nicht Theorie und Praxis in einem unauflösbaren Widerspruch zu einander ständen, würden sie dieses Inserat, welches ihrer prinzipiellen Stellung widerspricht, nicht aufgenommen haben. Aber freilich, man weiß, wie notwendig die Finanzen des Antisemitenblattes einer Verbesserung bedürfen und nimmt es deshalb nicht so sehr genau. Uebrigens wird das Inserat in der Sachschau Herrn Schneider nicht vor dem Durchfalle retten. Die paar hundert Abonnenten, die das Blatt in der ganzen Provinz, nicht nur im Kreise Wangleben, hat, können Herrn Schneider nicht vor dem Schicksal bewahren, gegenüber der Landratskandidatur zur unterliegen. Damit verlieren die National-liberalen einen Landtagswahlkreis, der beinahe 40 Jahre in ihrem Besitze war.

Eine Radfahrer-Verammlung tagte am Montag Abend in der „Freundschaft“. Derselbe erfreute sich eines guten Besuchs und war einberufen, um Stellung zu nehmen zu den neuen Bestimmungen über den Transport von Fahrkrätern auf der Eisenbahn. Nach einem einleitenden Referate und einer sehr eingehenden Diskussion, nahmen die Radler eine Resolution an, welche an den Landtag, den Reichstag, die einzelnen Abgeordneten und die zuständigen Ministerien gesandt werden soll, ebenfalls soll eine Petition hier zur Unterschrift ausgelegt werden. An der Versammlung beteiligten sich nur Radfahrer aus bürgerlichen Kreisen. Die gewiß auch recht zahlreichen, radfahrernden Arbeiter hatten es vorgezogen, der Versammlung fern zu bleiben, weil selbige in einem, den Arbeitern nicht zur Verfügung stehenden Saale stattfand und außerdem zur Bekanntmachung der Versammlung alle hiesigen Zeitungen, mit Ausnahme der Volksstimme, benutzt wurden. Es ist dieses um so unverständlicher, als es sich doch hier nicht um eine konservative, oder antisemitische, oder sozialdemokratische Sache handelte, sondern um eine Angelegenheit, die von allgemeinem Interesse ist. Deshalb hätte man alle Parteizwischenfälle lassen und für einen möglichst einheitlichen Protest aller Bevölkerungsklassen sorgen müssen.

Eine Geldstrafe vermehrte am Montag Abend ein junger Mann, der von Jülich in der Rheinprovinz hieselbst auf dem Bahnhofe Neustadt angekommen war. Da er vollständig fremd war, mußte der Bestohlene, denn wahrscheinlich handelt es sich hier um einen Diebstahl, die Nacht auf dem Bahnhofe zubringen.

Eine neue Praxis.

Wegen Vergehens gegen den § 131 des Strafgesetzbuches hatte sich am Montag unser Redakteur, Genosse Müller, vor der II. Strafkammer des hiesigen Landgerichtes zu verantworten. Müller hatte im Februar dieses Jahres in Gr. Ottersleben einen Vortrag über das Mundschreiben des Grafen Posadowsky gehalten. Hierbei hatte er, um nachzuweisen, daß es einer Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung nicht bedürfe, eine Reihe charakteristischer Urteile angeführt, die größtenteils von Hamburger Gerichten während und nach dem großen Hafnarbeiterstreik gefällt wurden, und daran die Schlussfolgerung geknüpft, daß es unseren Richtern schon auf Grund der bestehenden Gesetze möglich sei, bei Streikausbreitungen recht schwere Strafen zu verhängen. Unter anderen hatte der Angeklagte auch der Erziehung des streikenden Arbeiters Wuderus durch den „Arbeitswilligen“ Lembke gedacht, welcher nicht bestraft worden sei, wohl aber Genosse Waberst, der Redakteur des Hamburger Echo, der die Unterlassung der Strafverfolgung des Lembke gefordert und sich hierbei einer

Beleidigung des Hamburger Staatsanwalts schuldig gemacht habe.

Der die Versammlung überwachende Gendarm wollte gehört haben, daß der Angeklagte hierbei von einer „Schandthat“ gesprochen habe, während Müller bestritt, diesen Ausdruck gebraucht zu haben.

Der Angeklagte bestritt dieses. Er behauptete, die Urteile seien nicht erdichtet und entstellt, wenn dieses der Fall gewesen sei, hätte die Staatsanwaltschaft ganz gewiß Strafantrag gestellt gegen die Zeitungen, welche die entstellten Urteile wiedergegeben haben.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Fromm, meinte, die Sozialdemokraten hätten doch genug zu thun mit sich selbst, sie sollten sich um ihre Parteihäupter kümmern, die prächtige Willen am Züricher See besitzen, und nicht um andere Angelegenheiten.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landberg, beantragte, den Angeklagten freizusprechen. Von einer Verurteilung aus § 181 könne gar keine Rede sein, da Müller doch nicht den gesamten Richterstand kritisiert habe, sondern nur einzelne Urteile.

Der Angeklagte selbst bestritt noch einmal, den Ausdruck „Schandthaten“ gebraucht zu haben, übrigens beziehe sich derselbe, selbst wenn er ihn gebraucht hätte, auch nach der Darstellung des überwachenden Beamten, nicht auf die Verurteilung des Genossen Wabersky und auf die unterlassene Strafverfolgung des Streikbrechers Lembke.

Nachrichten aus der Provinz.

Halle. (Stechadeln verschluckt.) In der hiesigen Klinik liegt ein Mädchen aus Bräuna, welchem eine Anzahl Stechadeln aus dem Körper entfernt werden sollen.

Rönigsberg. (Eifersuchtsdrama.) Auf dem Gute Matheusefel kam es zwischen zwei polnischen Bedienten einer Dienstmagd halber zum Streit.

Neuhaldensleben. (Verhaftet.) Vor einiger Zeit berichteten wir, daß das Arbeiter-Lehmannsche Ehepaar in dem Verdachte stehe, sein 7 Wochen altes Kind getödtet und den Schweinen vorgeworfen zu haben.

Quedlinburg. (Eine Familie erstickt.) Im Erdgeschoß einer hiesigen Villa wohnte ein Gärtner Witte mit seiner Frau und einem 17jährigen Sohne.

Groß-Salze. (Vom Bürgermeister Kruse.) Der wegen Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens verhaftete Bürgermeister Kruse wurde dieser Tage aus der Haft entlassen, da kein Fuldverdict vorliegt.

Stendal. (Folgen des Leichtsinns.) Ein Schlosser zerstückte in animierter Stimmung die Scheibe in der Eingangsthüre eines Gasthauses.

Gemeinde-Zeitung.

Die Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg hat, von Professor Lichtwardt unterstützt, in der Hamburger Kunsthalle eine Ausstellung von freien Kinderzeichnungen veranstaltet.

Menschen und Tieren charakteristischer, wenn auch nicht weniger naiv als die Kinder bei uns darstellen. Es läßt sich eine mit den Jahren fortschreitende Entwicklung im freien Zeichnen beobachten. Das Baby, so entnehmen wir der Kölnischen Zeitung, das mit Not und Mühe gelernt hat, die Mama zu verstehen und den Weisheit in den kleinen Fingern zu halten, ist ein unverwundlicher Symbolist.

Nachrichten aus dem Reiche.

Breslau. (Schlitz.) Der Regierungspräsident von Breslau, v. Heydenbrand, stürzte beim Radfahren und zog sich bedeutende Verletzungen zu.

Breslau. (Hirnrichtung.) Scharfrichter Meindel aus Magdeburg enthaupete hier den Arbeiter Wittke, der wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war.

Archheim. (Falschlich gegangener Postbeamter.) Nach Unterschlagung von Postanweisungen und eines Geldbrieses von 3000 Mark ging ein junger, 21-jähriger Postgehilfe flüchtig.

Schulz. (Mord oder Selbstmord.) Am Strande wurde die Leiche eines vollständig unbekleideten jungen Mädchens gefunden, welches als ein Fräulein Gaase aus Berlin ermittelt wurde.

Kleine Chronik.

Die grauenvolle That einer Mutter wird aus Nordfrankreich gemeldet. In Sire-le-Mobile erdroffelte die 23jährige Frau des Bergmanns Ducatillon ihre drei kleinen Kinder und schnitt sich dann mit einem Messer die Kehle durch.

Der Einsturz der Kirche in Santa Lucia bei Verona hat sich während des Kinder Gottesdienstes ereignet. Der Pfarrer, die Gehörden und Militär nahmen sofort die Rettungsarbeiten auf.

Der Dampfer „Luzenow“, der mit mehr als 500 Passagieren von Kiew nach Jekaterinow unterwegs war, stieß kürzlich auf dem Dnjepr um 10 Uhr abends auf einen Felsen und wurde leck, sodaß das Wasser in die Kabinen und den Maschinenraum eindrang.

An der Pest kamen in der Stadt Bombay in der letzten Woche 116 Todesfälle vor, gegen 200 in der Vorwoche. In den übrigen Distrikten der Provinz Bombay starben insgesamt 4700 Personen gegen 4300 in der Vorwoche.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine Versammlung aller im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Personen tagte am Sonnabend, den 22. Oktober, im Willers Lokal, Tischlerergasse 22. Genosse Daniels hielt einen Vortrag über: Welche Aufgaben eröffnen sich den wirtschaftlichen Organisationen in der Zukunft?

Donnerstag, 27. Oktober:

Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde im „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße. Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weißen Hirsch.

Freitag, 28. Oktober:

Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Freitag Übungsstunde bei Pentis, Moldenstrasse. Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im Luisenpark.

Freie Turner Bismarckklub. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe. Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde im Drei Kaiserklub.

Städtischer Schlacht- und Viehhof.

(Mittlicher Marktbericht der Direktion.) Auktion am Dienstag, den 25. Oktober 1898. 182 Rinder, einschl. 18 Bullen, 207 Kälber, 196 Schafvieh pp., 1008 Schweine.

D h s e n: a) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwert, höchstens 7 Jahre alt 34-37 Mk.; b) junge, fleischige, nicht ausgewässerte, und ältere ausgewässerte 31-33 Mk.; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 28-30; d) gering genährte jeden Alters 26 bis 27 Mk.

B u l l e n: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 31-33 Mk.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28-30 Mk.; c) gering genährte 24-27 Mk.

F ä r s e n u. K ä l b e: a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchsten Schlachtwertes — Mk.; b) vollfleischige, ausgewässerte Kälber, höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 27-28 Mk.; c) ältere ausgewässerte Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Färsen 25-28 Mk.; d) mäßig genährte Kälber und Färsen 23 bis 24 Mk.; e) gering genährte Kälber und Färsen 20-22 Mk.

K ä l b e r: a) feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42-48 Mk.; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 35-41 Mk.; c) geringe Saugkälber 28-34 Mk.; d) ältere gering genährte (Kreiser) 24-30 Mk.

S c h a f e: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 26-28 Mk.; b) ältere Mastlamm 24-26 Mk.; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 20-23 Mk.

S c h w e i n e: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 58-60 Mk.; b) fleischige 57-58 Mk.; c) gering entwickelte 55-56 Mk.; d) Sauen und Eber 50-54 Mk. (Wiles für 100 Pfund Lebendgewicht).

Schweine werden nach Lebendgewicht mit 40-50 Pfund Tara pro Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara verkauft. Tendenz: schleppeud. Ueberstand: 50 Rinder, — Kälber, 89 Schafe und 120 Schweine. — Magdeburg, den 25. Oktober 1898.

Briefkasten.

W. P., Neuenhofe. Sie können das Gewünschte in der Buchhandlung Volksstimme zu ermäßigtem Preise erhalten. — Eingegangen: Versammlung der Handels-Hilfsarbeiter.

Legte Nachrichten.

Aus München geht uns folgende Nachricht zu: Die Nr. 31 des Simplicissimus (Palaßina-Kolumnen) ist wegen der Staatsanwaltschaft Leipzig (nicht Berlin, D. N.) aus wegen Majestätsbeleidigung in ganz Deutschland beschlagnahmt worden.

St. Petersburg. Der Gendarm Edelbi erschoss in der Nähe des Bahnhofs von Marjehim den wegen Brandstiftung verurteilten Alexander Ziser aus Regisheim, welcher sich bei der Verhaftung widersetzte. So will es die Instruktion.

St. Petersburg. Der Zustand in der Oesterreichischen Waffenfabrik ist beigelegt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Ueber den Schluß der Sitzung der französischen Kammer wird berichtet: Bei Wiederaufnahme der Debatte forderte Brisson die Kammer auf, die Interpellationen bis nächsten Donnerstag aufzuschieben. Der sozialistische Abgeordnete Journière stimmte Brisson zu, desgleichen andere sozialistische und radikale Abgeordnete.

Brisson erklärt, die regelwidrige Demission Chanoine's sei angenommen worden. Ein interimsistischer Kriegsminister werde bestimmt werden. Brisson beantragt, die Kammer bis zum Donnerstag zu vertagen, und betont die Suprematie der Zivilgewalt über die Militärgewalt.

Nibot bringt eine Tagesordnung ein, der zufolge die Kammer die Suprematie der Zivilgewalt über die Militärgewalt bekräftigt und ihr Vertrauen in die den republikanischen Gesetzen treue und diese beobachtende Armee auspricht; mehrere andere Tagesordnungen werden eingebracht.

Ministerpräsident Brisson nimmt die Tagesordnung Nibot an. Mehrere Redner wollen sprechen, sind aber beim Lärm nicht zu verstehen. Hierauf wird die Tagesordnung Nibot mit 559 gegen 2 Stimmen angenommen.

Berger beantragt, der Tagesordnung folgende Worte hinzuzusetzen, „die Kammer spricht der Regierung einen Tadel dafür aus, daß sie der Armee nicht Respekt verschafft habe. Nach verschiedenen Bemerkungen wird der Zusatzantrag Berger mit 274 gegen 261 Stimmen abgelehnt. De Mahy bringt einen anderen Zusatzantrag ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, der Kampagne von Beleidigungen, welche gegen die Armee organisiert sei, ein Ende zu machen.

Brisson verwirft dies Amendement und erklärt, die Regierung nehme ebensowenig eine Aufforderung wie einen Tadel an. Das Amendement de Mahy wird sodann mit 296 gegen 243 Stimmen angenommen. Der sozialistische Deputierte Vertheux beantragt ein Verneinungsvotum für die Regierung. Brisson schweigt dazu. Der Antrag Vertheux wird mit 286 gegen 254 Stimmen abgelehnt. Die Minister verlassen den Saal. Die Demission des Ministeriums gilt für sicher. Dechanel bringt die Tagesordnung Nibot mit dem Amendement de Mahy zusammen zur Abstimmung beides gemeinsam wird mit 400 gegen 28 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird um 8 Uhr 35 Minuten geschlossen. Die nächste Sitzung ist am 4. November.

Färberei u. chemische Reinigung. 932

Kleid zu reinigen . . von 1.50 Mk. an. Kleid zu färben . . . von 1.50 Mk. an. Anzug zu reinigen . . von 1.50 Mk. an.

Schildergasse 2/3 und Lödisehofstrasse 17. Leopold Baasleben.

**Auf
Abzahlung!
Möbel**

Polsterwaren, Betten, Spiegel,
Regulateure u. Taschenuhren

ferner
**Herren-, Damen-
und
Kinder-Garderobe**
fertig und nach Maß

liefert 2615

**Auf Abzahlung
Theodor Matthies**

Heiligegeiststraße 36, 1.

**Möbel, Spiegel
und
Polsterwaren**
in jeder Preislage empfiehlt
A. Schiele
Jakobsstraße 2.
Beste Bedienung. Langjährige
Garantie. 2163

Es eben erschienen:
**Arbeiter-
Notizkalender**
1899

Geb. 60 Pfg. — Porto: 10 Pfg.

Aus dem Inhalt heben wir hervor:
Rechte und Pflichten und Stellung
des Arbeiters zum Lohngeber und
Handwerkergesetz. — Lohnzah-
lung und Lohnbeschlagnahme
nach der Gewerbeordnung. — Was
gibt eine Arbeiterfamilie für
Lebensmittel täglich? — Was
sagen die verschiedenen Länder
im Vergleich zum deutschen Lande,
bes. Kantonen. — Preisveränderung
Mittelschicht. — Adressen der
deutschen Gewerkschafts-Organis-
ationen und Fabrikdirektoren
unter Angabe ihrer Bezirke.
Jährliches Wachstum der Militär-
angehörigen, der Reichsbeamten und
der Anspähigen von 1871—1898.
Die Reichstagswahlen 1898
mit Angabe der Abgeordneten und
der in jedem Wahlkreise auf jede
einzelne Partei abgegebenen
Stimmen unter Beifügung der
1898 für die Sozialdemokratie ab-
gegebenen Stimmen. — Stimmscheit-
el und Angabe Tabelle. Notiz-
kalendardatum für jeden Tag u. c.

Der Kalender dürfte auch für 1899 seine
Freunde verdienen. Gegenüber den
Zwangslösungs-Vorstellungen ist die
Darlegung des neuen Handwerker-
gesetzes von Robert Schmitt, als Mit-
glied der Reichstags-Kommission für
diesen Gesetzesentwurf, angebracht und
das Hauptinteresse bilden die tabel-
larischen Übersichten über die Reichs-
tagswahlen von 1898, die Besprechung
der Beschlagnahme, die Adressen der
Fabrikdirektoren u. Gewerkschafts-
Organisationen u. c. gestalten den
Kalender zu einem empfehlenswerten
Gewerkschaftl. Nachschlagebuch

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
Breiteweg 127.

**Waren
und
Möbel
ohne
Geld**

2082

sich anzuschaffen, ist jedem reell Denken-
den auf bequemste Weise ermöglicht;
die Firma **A. Friedländer** liefert
einzelne Möbel, sowie ganze Aus-
stattungen auch auf

Teilzahlung

zu leichtesten Zahlungsbedin-
gungen, die Preise sämtlicher
Möbel, Spiegel und Polster-
waren sind die denkbar billigsten,
die Bedienung streng reell und
jeder Einkauf bleibt Geschäfts-
geheimnis. Die Zahlungen
werden ganz nach Wunsch des
Käufers eingerichtet.

A. Friedländer
Juh. Otto Fietzo
Magdeburg, Breiteweg 118.
Beamt. und ausgeglichene Kunden
ohne Anzahlung.

Filialen in
Brandenburg a. H. Chemnitz i. S.

Brot! Brot! Brot!
Das größte Hausbrot
verkauft 678
Die Bäckerei A. Kloock
Kleine Klosterstraße Nr. 17.

Frödl. Logis Rotteb. Str. 34/35
b., 2 Tr., r.

Logis für junge Leute zu vermieten.
Auerstraße 9, 2 Tr., r.

Künstl. Zähne, Gebisse u.,
Zahnziehen, Plombieren etc. schmerzlos
Magdeburg, Breiteweg 209/210, u. Hauptp.
Unverl. billigste Preise. — **W. Scholze.**

Die glückliche Geburt eines munteren
Mädchens
zeigen hochachtungsvoll 2692
Willy Monz und Frau
Helene geb. Möbus.
M.-Neustadt, 23. Oktober 1898.

Unserm Freund **Clemens Griefau** zum Ge-
burtstage d. best. Glückw. **S. W. F. W.**

Freund der Hausfrau

hied **Dr. Thompsons Schwan** vielfach genannt, weil kein
Seifenpulver mit dem andern Waschmittel so vor-
zügliche Eigenschaften in sich vereinigt als gerade dieses. Man erzielt
damit blendend weiße Wäsche unter größter Schonung derselben.
Herstell. **Kaisersl.** 2650

Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.

Wartie!

hochfeiner doppelt gereinigter
Bettfedern
hart u. daunenweich, beste Ware, das
Pfd. 0.75, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50 Mt.
Größtes Lager

fertiger Betten
von 18, 22, 25, 30, 40, 45—50 Mt.

**Wiederverkäufer
hohen Rabatt!!**
Versand nach außerhalb.
**Dampf-Bettfedern-
Reinigung**
nur 2348
Schwertfegerstr. 4 u. 16
Erstes böhmisches Bett-
federn-Geschäft
Friedr. Bischlager.
Aur 16 u. 4. — Aur 4 u. 16.

**Burg. Burg.
Sorge**

in jeder Größe sind stets vorrätig.
W. Hohenstein & Sohn
Große Brauhstr. 18 u. Kleiner Hof 4.

Breiteweg 89/90

kauft man zu den denkbar
billigsten Preisen:
**Außbaum und birken
Möbel**
echte, halbechte und imitierte

ebenfalls unter Garantie recht
dauerhaft u. elegant gearbeitet.

Polsterwaren
bei 2343
Georg Mook
Breiteweg 89/90.

**15 Sofas und
Divans**

werden einzeln mit
einer Anzahlung
von **Mt. 5.00** und
wöchentlicher **Ab-
zahlung von
1.00** Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald
Ulrichstraße 14
2519 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerkrugstraße 26. 698

Prozess-Sachen etc.
Lebegott, Referendar a. D.
Prälatenstraße 1, 2. Haus vom Br. Weg.

* Als Plätterin empfiehlt sich
Fr. Charlotte Diebed, Luisenstr. 1b, h. r., 1 Tr.

Freitagen, gut jagende, empfiehlt
Schradler, Wallstraße 1a.

* **Ittis-Freitagen** zu verkaufen.
Fermersleben, Dierslebenweg 4, part.

**Küchenzettel des Lehrerinnen- und
Damenheims,**
Breiteweg 82, 1 Tr.

Donnerstag: Brühsuppe mit Graupen,
grüne Bohnen mit Hammelbraten, Salz-
kartoffeln.
Freitag: Brühsuppe mit Fleisch, Kartoffel-
stücke mit geschmorten Birnen.
Sonntag: Linsenuppe, Meerrettigsauc
mit Rindfleisch und Salzkartoffeln.

**Küchenzettel der Magdeburger
Volksküche**
Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61.

Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit
Rindfleisch.
Sonntag: Graupensuppe mit Hammel-
fleisch.
Freitag: Schmorkohl mit Salzkartoffeln
und Wurstchen.

Dank.

Für die herzliche Teilnahme und für
die zahlreichen Blumenpenden bei dem
Vergangen meiner unvergesslichen Frau und
unserer herzensguten Mutter
Bertha Mollsch geb. Müller
sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Hermann Molsch
nebst Kindern.

Berspätet!

Durch das Ableben des Genossen
Otto Voigt

ist einer der redlichsten und
thätigsten Freunde aus dem
Kampfreihen des Klassenbewußten
Proletariats von Magdeburg ge-
schieden. Die sozialdemokratische
Partei hat alle Ursache, das An-
denken dieses Freundes in Ehren
zu halten und fühlt sich ver-
pflichtet, in dankbarer Anerkennung
der geleisteten Dienste des Ent-
schlafenen, demselben ein warm-
empfundenes Lebewohl nach-
zusenden. 2693
Magdeburg, 26. Oktober 1898.
Der Vertrauensmann
der
Sozialdemokratischen Partei.

Hermann Liebau
Breiteweg 127 1
eh. Schuhmacher, Fabrik, a. Salzherrnstraße
liefert am liebsten

Waren u. Möbel
auf
Abzahlung
mit kleiner Anzahlung und leichtem
Zahlungsplan

2616
Größtes Materialgeschäft dieser Art.

**Möbel, Spiegel und
Polsterwaren**
zu ganz billigen Preisen
unter voller Garantie
empfiehlt
2094
H. Hahnwald
M.-Sudenburg, Br. Weg 51.

Kaufe fortwährend
Kanarienhähne à 3 M.
Weibchen à 35 Pf.
S. Tischler, Annastraße 23.
— Pferdebahnhallestelle. —

**Burg. Burg.
August Wolke**
Schuhmacher
Berliner Promenade Nr. 2
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Schuhen u. Stiefeln
nach Maß 2690
Reparaturen gut und dauerhaft.

Winter-Joppen

2reihig, mit Wulsttaschen, mit warmem
Futter gefüttert, bequem sitzend, in
großer Farbenswahl vorrätig in
jeder Preislage.

Winter-Ueberzieher

aus guten reellen Stoffen in solider
Verarbeitung bei mäßigen Preisen.

**Knaben-
Mäntel**

neu aufgenommen, daher besond. billig,
empfiehlt 2448

G. Gehse
Johannisstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater.
Spezialität: **Engl. Leder-Hosen.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 27. Oktober 1898:
Die Nürnberger Wippe.
Komische Oper in 1 Akt. Musik von Adam
Gieraus.
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Zu Vorbereitung:
**Mignon. — Jugwibe (Oper). —
Das Erbe von Philipp (Schauspiel).**

Abonnementskarten pro November werden
täglich mit Ausnahme des Sonntags an
der Tageskasse abgegeben.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend: 2170
**Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.**

Gehenswürdigkeiten.

Georgshofensche Kunst-Ausstellung
Eintritt frei.

Wenn: Unentgeltlich geöffnet am
Sonntag von 11—2, desgl. an den
Wochentagen (mit Ausnahme des Mon-
tags) vormittags von 11—1 Uhr, nach-
mittags von 3—5 Uhr. Am Montag
(Reinigungstag) zu der gleichen Zeit
50 Pfg.

Rathes Kunstsalon. Geöffnet Wochentags
8—7 Uhr. Eintritt frei.

**Panorama Magdeburg, Kaiser Wil-
helm-Platz.**

**Grusonische Gewächshäuser im Fried-
rich Wilhelm-Garten:** Geöffnet von
morgens 9 Uhr bis nachmittags bis zum
Eintritt der Dunkelheit. Eintritt Mon-
tags 1 Mark, an den übrigen Tagen
30 Pfg., schulpflichtige Kinder 20 Pfg.
Unentgeltlich geöffnet: Mittwoch
von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.
An Sonntagen geöffnet von vormittags
9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit.
An jedem 1. Sonntag im Monat ist der
Eintritt frei, sonst vormittags 30 Pfg.,
nachmittags 10 Pfg.

Stadt-Bibliothek: An den Wochentagen
geöffnet von 10—1¼ Uhr.

Chronik auf das Jahr 1848.

27. Oktober.

Das Frankfurter Parlament suchte im Namen der Verfassungsberatungen die österreichische Frage zu lösen. Nach einer langen Debatte, in der Graf Deym den Vorschlag verfocht, den österreichischen Gesamtstaat dem neuen Bundesstaat einzuverleiben, beschloß die Versammlung: „Kein Teil des deutschen Reiches darf mit nichtdeutschen Ländern zu einem Staate vereinigt sein. Hat ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Lande dasselbe Staatsoberhaupt, so ist das Verhältnis zwischen beiden Ländern nach den Grundgesetzen der reinen Personalunion zu ordnen.“ Von amtlicher österreichischer Seite wurde jedoch später ausgesprochen, daß Oesterreich darauf beharre, alle seine Stämme und Länder zu einem Staatskörper zu vereinigen, sich aber vorbehalte, die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem verjüngten Oesterreich und dem verjüngten Deutschland staatlich zu bestimmen. Diese Absicht stand, wie man sieht, zu dem ausgesprochenen Willen des Nationalparlamentes in unlöslichem Widerspruch. — Die österreichische Frage blieb vorläufig ungelöst, führte aber im Parlament zu neuen Spaltungen. Es bildete sich die großdeutsche Richtung, welche den neuen Bundesstaat nur mit Oesterreich wollte, während die kleindeutsche Richtung, als deren Vertreter der Präsident von Gagern austrat, das neue Deutschland ohne Oesterreich unter einem preussischen Kaiserthum zu stande zu bringen versuchte. —

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Die Stadtverordnetenwahlen sind ausgeschrieben, vermuthlich kommt nunmehr etwas Leben in die Wahlbewegung. Die Sozialdemokraten haben alle Vorbereitungen beendet. Die Wählerlisten sind eingesehen, die Kandidaten aufgestellt, auch ist deren Programm bekannt gegeben. An unseren Kandidaten haben die Gegner auszusehen, auch paßt ihnen deren Programm nicht. Weil einige Gastwirthe unsererseits aufgestellt sind, ist die sozialdemokratische Partei als Kneipverein bezeichnet worden. Man will keine Sozialpolitik getrieben wissen und betrachtet die Stadtbehörde nur als Verwaltungsvorgan. Und da, wie Herr Jaensch äußerte, Sozialdemokraten schlechte Verwaltungsbeamten seien, er diesen verderbten Menschen keine Verwaltung anvertrauen würde, seien nicht Sozialdemokraten sondern gut bürgerliche Elemente in das Stadthaus zu wählen. Auf die provokatorischen geradezu beleidigenden Aeußerungen gehen wir heute nicht ein — mit der erprießlichen Thätigkeit des Herrn Jaensch werden wir noch abrechnen. Mit dem Herrn Hein verspottete auch Herr Jaensch das kommunale Programm der Sozialdemokraten, ganz besonders mißfielen die sozialpolitischen Forderungen. Wie man aber selbst in bürgerlichen Kreisen über die kommunale Sozialpolitik urtheilt, geht aus einem Vortrag des ultramontanen Reichstagsabgeordneten Trimborn-Köln hervor, welcher ausführte: Die Mitarbeit der Gemeinde an der Sozialreform heiße, kommunale Sozialpolitik treiben. Wie der Staat, müssen die Gemeinden, die einzelnen Vereine und Personen Sozialpolitik treiben. Die Gemeinden seien in viel hervorragendem Maße befähigt, Sozialpolitik zu treiben, als der Staat. Der Gegensatz zwischen Arm und Reich trete in den Großstädten am schroffsten hervor. Die kommunalen Behörden hätten eine weit engere Verbindung mit der Bevölkerung, als die staatlichen. Auf fast allen Gebieten der kommunalen Politik bestehen viele Aufgaben und sind sehr viele Rücksichten zu nehmen. In weitem Umfange hat die Gemeinde eine unmittelbare Fürsorge für die arbeitenden Klassen zu treffen. Die Gemeinde ist heute meist der größte Arbeitgeber. Die Stadt müsse als Arbeitgeber für eine angemessene Löhnung, für eine zweckentsprechende Lohnzahlung, für eine angemessene Arbeitszeit sorgen, die Frage der Behandlung der Arbeiter, von Arbeiter-Ausschüssen usw. in Erwägung ziehen. Dann müsse die Stadt Maßnahmen zum Schutze ihrer alt und invalide gewordenen Arbeiter treffen. Gut eingerichtete Altersversorgungen haben z. B. Stuttgart, Dresden, Essen, Mainz. Solche Fürsorge erhalte ein tüchtiges, arbeitsfreundliches Personal. Auch bei der Konzeptionierung und Vergebung städtischer Arbeiten können die Behörden zum Schutze der beschäftigten Arbeiter Vorsorge treffen. So habe man in den Verträgen der Verkehrsanstalten in den belgischen und französischen Städten allgemein, in den englischen zum Teil Klauseln über einen Mindestlohn aufgenommen. Ebenso können Klauseln über die Behandlung, die Arbeitszeit aufgenommen werden. Es sei noch nicht lange her, da meinten die Stadträte, daß eine Arbeitslosigkeit die Stadt nichts angehe. Eine Verpflichtung zur Fürsorge gegen Arbeitslosigkeit werde heute nirgends mehr bestritten. Die Stadt könne Nothstandsarbeiten einrichten. Es empfehle sich, einen Teil der Arbeiten, wie es schon vielfach geschehen, in die Winterzeit zu verlegen. Die Stadt müsse ferner soziale Rücksichten nehmen in der Gesundheitspflege und in der Schulpolitik. Auch die Armenpflege müsse sich von sozialen Rücksichten leiten lassen. Die Steuerpolitik müsse die Verhältnisse der ärmeren Klassen mehr berücksichtigen. In großen Städten seien städtische statistische Aemter einzurichten, welche die Verhältnisse untersuchen und klarstellen. Es bestehen bisher nur in einigen zwanzig Städten solche Aemter. Die

sozialen Kommissionen haben eine große Bedeutung zur Vorbereitung kommunaler sozialpolitischer Maßnahmen. Die sozialpolitischen Kommissionen erscheinen dort geboten, wo die unteren Klassen nicht in den städtischen Behörden Vertretung haben. Bei dem preussischen Dreiklassenwahl-System sei es unmöglich, daß ein Arbeiter Stadtrat werde. Bei dem Fortschritt der sozialen Bewegungen fehle es nicht an geeigneten Arbeitern, die die Vertretung so gut führen könnten wie ein gewiegter Rechtsanwalt. Es müsse die Ansicht schwinden, daß die Stadtbehörde nur ein Verwaltungsorgan sei. Aus dem erstrebten Gemeinsinn ergebe sich von selbst eine gesunde Sozialpolitik. Alle Schichten der Bevölkerung müssen zur Mitwirkung herangezogen werden. — Das sind sehr beachtliche Ausführungen, die wir den Gegnern des kommunalen Programms der Sozialdemokraten zur gefälligen Beachtung empfehlen. —

Aus der Parteibewegung.

Der im Essener Meincidsprozeß mitverurtheilte und nach Verbüßung seiner Strafe am 1. Oktober aus dem Zuchthause entlassene Bergmann Beckmann aus Herne hat die Annahme einer Unterstützung aus dem von unseren Parteigenossen gesammelten Fond abgelehnt. Beckmann arbeite wieder auf einer Zeche. —

Bei der Gemeinderats-Verfassungswahl in Gagen im rheinischen Kreise Mettmann erhielt der Kandidat unserer Partei 55 Stimmen, der der vereinigten Gegner nur 2. —

Aus Mannheim. Am 22. Oktober waren, wie die Volksstimme mittheilt, 20 Jahre verflossen, daß die Sozialdemokratie der ersten badischen Industriestadt in das Stadthaus einzog. Bei den Gemeinderats-Wahlen am 22. und 23. Oktober erhielt in der 3. Klasse die Liste des sozialdemokratischen Komitees für volkstümliche Wahlen 519 Stimmen, die Liste der Demokraten nur 388. Am 25. Oktober wurde das Mannheimer Organ unserer Partei, das Badisch-Pfälzische Volksblatt, konfiszirt und verboten. Die letzte Nummer desselben enthält auf der ersten Seite den Text des Sozialistengesetzes und im lokalen Teile die Nachricht von dem Siege bei der Gemeindevahl. Das Badisch-Pfälzische Volksblatt, das damals Dreesbach redigirte, war das vierte in der Reihe der verbotenen Partei-Organe. Es wurde hierauf ein Versuch gemacht, das Blatt als Unterhaltungsblatt wieder ansleben zu lassen; weiter wurden die Mittelrheinischen Familienblätter, ebenfalls als Wochenblatt, gegründet. Dieses Blatt erlebte vier Nummern; als es in der vierten Nummer ein Gedicht brachte, worin von einem Faß gährenden Weins erzählt war, der die Reifen sprengt, sah die fürsichtige Polizei darin eine staatsgefährliche Anspielung auf das Sozialistengesetz und verbot auch dieses Blatt. Die sozialdemokratische Partei Mannheims war die übrigen zwölf Jahre des Sozialistengesetzes ohne offizielles Organ. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes wurde die Volksstimme gegründet. Wenige Monate zuvor war der Mannheimer Reichstags-Wahlkreis von der Sozialdemokratie erobert worden. Das war die Bilanz des Sozialistengesetzes in Mannheim! —

Polizeiliches, Gerichtliches.

Reichstags-Abgeordneter Adolf Thiele in Halle a. S. wurde wegen Beleidigung seines bei der Reichstagswahl unterlegenen Gegenkandidaten Rittergutsbesitzers Dippe zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur 4 Wochen beantragt. Die Beleidigung wurde in einem gleich nach der Stichwahl veröffentlichten Artikel des Volksblatts gefunden, worin gesagt war, Dippe habe seinen Arbeitern den verdienten Lohn nicht ausgezahlt und er habe bei einem Streite mit den Arbeitern vor der Stichwahl schlecht abgegeschnitten. —

Wegen unerlaubter öffentlicher Verbreitung von Flugblättern betreffend den Boykott eines Saales in Blumenau in Schlesien wurden vom Schöffengericht in Wülfegiersdorf die Parteigenossen Großer, Wunder und Gottwald zu Geldbußen von 100, 50 und 20 Mark verurteilt. Bei drei anderen Angeklagten erkannte das Gericht auf Freisprechung. —

Das Landgericht in Bremen verurtheilte den Vereinskassierer Grunow aus Bremerhaven wegen Unterschlagung von Parteigeldern zu sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet. —

Soziale Bewegung.

Zur Tarifbewegung der Buchdrucker. Die Aufforderung an die Schriftsetzer, in den außerhalb der Tarifvereinbarung stehenden Geschäften die Einführung des Tarifs zu fordern, hat bereits das günstige Resultat zu verzeichnen, daß 243 weitere Firmen den Tarif anerkannt haben. Wegen weiteren etwa 50 Firmen haben die Tarifvertreter noch zu entscheiden. Außerdem haben sich in allen 9 Tarifkreisen zahlreiche Gehilfenpersonele bereit erklärt, am 22. Oktober die Anerkennung des 1896er Tarifs zu fordern; naturgemäß liegen hierüber heute noch keine Resultate vor, da die den Gehilfen erteilten Antworten erst den beiderseitigen Kreisvertretern zur Bearbeitung resp. Vermittlung überwiesen werden. —

Das sächsische Vereinsgesetz und die Gewerkschaften. In Spechtitz fand eine Holzarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation statt. Auf Veranlassung des Beamten mußten vor Beginn der Versammlung die Minderjährigen das Lokal verlassen, weil man nicht wissen könne, ob während des Vortrages über das erwähnte Thema auch das politische Gebiet berührt werden würde. Wie besorgt

doch diese Beamten sind. Sie scheuen sich gar nicht darum, daß eine derartige Maßregel wie in diesem Fall im direkten Widerspruch zum Gesetze steht. —

Die Hensburger Tischler haben die Aufhebung des Generalkreits beschlossen, um bei den Meistern, die bisher bewilligt haben, die Arbeit aufzunehmen. Dieser Tage war der Versuch unternommen, durch das Gewerbegericht eine Einigung zu erzielen. Die Meister lehnten aber die Verhandlungen ab und verlangten Aufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen. Daraus ist der erwähnte Beschluß gefaßt und soll bei den übrigen Firmen der Streit fortgesetzt werden. —

Aus Esch-Lothringen wird dem Vorwärts geschrieben: Kaum ist der Streit der Arbeiter in der neuen Infanteriekaserne zu Saargemünd beendet, so haben am Mittwoch wiederum 200 Erdarbeiter am Bahnbau Saargemünd Obermodern der Reichseisenbahnen die Arbeit eingestellt. Die Firma Schmidt u. Faust hatte die genannte staatliche Arbeit im Submissionswege mit einem bedeutenden Angebot übernommen und mußte infolgedessen jetzt ihre Zahlungen einstellen. Die Geprüften bei diesem Geschäftsgeschäften sind natürlich die Arbeiter, die seit vollen vier Wochen ihren Lohn nicht ausbezahlt erhielten und nun das Nachsehen haben. Auf etwa 8000 Mark belaufen sich die Forderungen dieser Arbeiter, lauter Tagelöhner und Bauern aus der Umgebung, welche hoffen, durch die Arbeiten am Bahnbau einen Spargroschen für den Winter zu erwerben. Es drängt sich einem angesichts dieses Falles doch die Frage auf, ob es den staatlichen Behörden bei Vergebung großer öffentlicher Arbeiten nicht möglich wäre, den mißlichen Folgen des Submissionswesens dadurch einigermaßen vorzubeugen, daß nur solche Angebote berücksichtigt würden, bei denen der Unternehmer in der Lage ist, den Arbeitern auskömmliche Löhne zu zahlen und ihre Forderungen unter allen Umständen sicher zu stellen. —

Die Frauenpost.

Zwei öffentliche Frauenversammlungen in Berlin werden sich mit der Fleischnot und der Ursache derselben befassen. Für Frauen ist das Thema ebenso zeitgemäß wie für Männer, sind es doch gerade die Frauen, welche an der verminderten Kaufkraft ihres schmalen Wochenbudgets die Fleischartung bemerken. —

Wegen gefährlicher Mißhandlung ihres Dienstmädchens wurde eine Schächtermeistersfrau zu Berlin zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte ergriff nach einem Wortstreit einen Wustspieß und schlug so mächtig auf den Kopf des Mädchens, daß die Spitze abging und in der Wunde und im Haar stecken blieb. —

In Diesem bei Godesberg reinigten Dienstmädchen ein Zimmer, in dem sich ein geladenes Gewehr befand. Aus Scherz richtete ein Mädchen, nicht wissend, daß die Flinte geladen war, diese auf seine Kollegin; der Schuß trachte und mit von der Schrotladung teilweise zerfetztem Kopfe sank die Betroffene tot zu Boden. —

Sozialistische Agitatorin und Pastorgattin. Eines der thätigsten Mitglieder der „Independent Labour Party“ (Unabhängigen Arbeiterpartei) in England ist Miss Gird Stacey oder richtiger Frau Enid Widdrington. Enid Stacey, die einer bürgerlichen Familie entstammt, schloß sich schon als sehr junges Mädchen der sozialistischen Bewegung an. Sie hat höhere Studienkurse an der Universität absolviert und den Titel als „Bachelor of Arts“ (Magister der Künste) erworben. Ihre reichen Kenntnisse, sowie ihr starkes Talent stellt sie seit Jahren rüchhaltlos in den Dienst der sozialistischen Idee und zählt zu den rührigsten und erfolgreichsten agitatorischen Kräften der „Unabhängigen Arbeiterpartei“. Kürzlich verheiratete sich Enid Stacey mit Herrn Widdrington, einem Pastor der Nordenglischen Kirche. Sie führt in der Dessenlichkeit ihren Mädchennamen weiter und ist als Pastorgattin die gleich energische, allzeit kampfbereite sozialistische Agitatorin, wie vor ihrer Verheiratung. So mußte sie erst in letzter Zeit vor dem Tribunal eines Ortes der Kolondistrikte unter der Anklage erscheinen, durch ihre Agitation den öffentlichen Straßenverkehr gehindert zu haben. Sie hatte nämlich von einem sozialistischen „Ban“ (Propagandawagen) herab eine feurige Agitationsrede gehalten und ein zahlreiches Publikum um sich versammelt. Unsere Genossin verteidigte sich selbst vor den Richtern und wurde freigesprochen. Wir Deutsche sind gewöhnt, daß (von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen) bürgerliche Damen ihre Sympathien für den Sozialismus höchstens hinter gut getarnten Thüren vertrauten Fremden ins Ohr flüstem, in der Dessenlichkeit aber ihre Ueberzeugungen vorsichtig mit dem „Schweig' stille, mein Herz“ im Zaume zu halten. Ganz besonders gilt dies von den bürgerlichen Damen, die „Rücksicht nehmen müssen“ auf die Stellung ihres Mannes oder sonstiger Familienangehörigen. Wir Deutsche sind es gewöhnt, in der Dessenlichkeit nicht ein Wort zu sprechen, ohne daß wir im Reichen der Bichelhaube nach Anmeldechein, Polizeibewilligung, Name, Thema u. gefragt werden. Mutet es uns nicht wie eine wunderbare Mär an, daß in einem anderen Lande eine Pastorgattin in den vordersten Reihen einer sozialistischen Partei kämpft, daß eine Pastorgattin vom Wagen herab Agitationsreden an die Menge hält? —

Handel und Industrie.

Die Hamburg-Würer Gummiwarenfabrik wird 24 Prozent Dividende bezap... —

Die Brauerei Paulshöhe vormals Spitta in Schwertin beabsichtigt wieder 8 Prozent Dividende vorzuschlagen. — In der Generalversammlung der Schlesischen Cellulose- und Papierfabriken wurde die Dividende auf 6 Prozent festgesetzt. — Bei der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen soll die diesjährige Dividende mit 10 Prozent (i. W. 8 1/2 Prozent) in Aussicht stehen. — Die Elektrizitätsgesellschaft Union in Berlin beabsichtigt eine Erhöhung ihres Aktienkapitals von 8 auf 18 Millionen Mark.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Steinhauer Heinrich Partey, geboren 1871, und sein Schwager, der Arbeiter Karl Promies, geboren 1870, zu Dorf Wendenleben, trafen sich in der Nacht zum 22. August d. J. mit dem Maurer Ernst Nigler, geboren 1867, daher, in einem Gasthof an Döhlstedt und unterhielten sich vom Abend bis zum Morgen. Nigler wollte sich mit Partey fassen und vereinbarte, wer unterliege, müsse 1/2 Tonne Bier zum besten geben. Auf dem Hofe warf nun Nigler den Partey, der hinterher behauptete, es sei nicht regelrecht geschehen und deshalb in Gemeinschaft mit Promies den Sieger durchprügelte, wobei Partey ein Messer und einen Stock gebrauchte. Zur Abwehr biß Nigler den Promies in den Finger. Der Gerichtshof erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung gegen Partey auf 6 Monate, gegen Promies auf 2 Monate Gefängnis, sprach aber Nigler, der in Notwehr gehandelt hatte, frei.

Der Arbeiter Christian Stelle zu Diesdorf, geboren 1844, rief am 13. August d. J. dem Dachdecker Luecke, der an einem Dache arbeitete, zu: „Was machst Du da oben, Du Streifbretcher!“ und bedrohte ihn, er werde ihm die Leiter wegnehmen und ihm das Heruntersteigen unmöglich machen, wenn er nicht sofort aufhöre. Luecke wurde dadurch veranlaßt, die Arbeit einzustellen. Den Strafantrag wegen Beleidigung hat er später wieder zurückgenommen, daher erhielt Stelle nur wegen Mötigung eine Woche Gefängnis.

Der vorbestrafte Dachdeckermeister Karl Müller hier, geboren 1859, hat am 17. Juni d. J. auf der Straße gemeinschaftlich mit seinem inzwischen nach Amerika ausgewanderten Sohn einen Handelsmann gestoßen, geschlagen und getreten. Der Sohn versetzte ihm einen Messerstoß in den Kopf und lief dann weg. Müller wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der wiederholt wegen Betrugs bestrafte Kaufmannslehrling Friedrich Wiebach aus Leipzig, geboren 1880, kam am 27. August d. J. hier zugereist und versuchte sich von einer Frau, bei der er ein Zimmer mieten wollte, unter Vorpiegelung falscher Thatsachen 50 Pf. Darlehen zu verschaffen. In sechs weiteren Fällen erschwindelte er sich von verschiedenen Personen insgesamt 22 Mark Darlehen und einen Spazierstock. Der Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Robert Bierau hier, geboren 1876, beleidigte und bedrohte in der Nacht zum 22. August d. J. einen Schenkwirt, warf ihn auch mit Steinen. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Monate Gefängnis, 2 Wochen Haft und Publikationsbefugnis.

Verstorbene.

Vor der 2. Strafkammer am Landgericht II in Berlin hatte sich am Montag der jugendliche Bursche Conrad zu verantworten, der sich aus Furcht vor der Zwangserziehungsanstalt der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht hatte. Der 19jährige junge Mensch war drei Jahre wegen seiner ausgeprägten Neigung zum Raqabondieren in der Zwangserziehungsanstalt Wabern eingesperrt worden. Im August gelang es ihm, von dort zu entweichen. Nach vierwöchentlicher Wanderung kam er nach Rixdorf, wo er aufgegriffen und bis zu seinem Rücktransport im Amtsgefängnis untergebracht wurde. In seiner Zelle stieß er in Anwesenheit der Frau des Amtsdieners, die ihm das Essen brachte, schwere Majestätsbeleidigungen aus. Die Frau erzählte diesen Vorfall ihrem Manne, der den Gefangenen zur Rede stellte. Derselbe wiederholte die Beleidigungen noch einmal. Vor Gericht gab er an, daß er die beleidigenden Worte ausgestoßen habe, um ins Gefängnis zu kommen und nicht wieder in die Erziehungsanstalt zurück zu müssen. Dieser Wunsch wurde ihm nur für kurze Zeit erfüllt, denn das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Gegen den Polizeisekretär Stephan in Potsdam, der vor etwa zwei Monaten verhaftet wurde, ist jetzt Anklage wegen Unredlichkeiten im Amte erhoben worden.

Wegen Gotteslästerung und Spottereien über die Fronleichnamspredigt hat das Landgericht in München einen Fortbildungsschüler zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt.

Die Maschinenfabrikanten N. Katger und Hermann Fröhling wurden von der Strafkammer des Landgerichts zu niedriger Selbsteinschätzung zu 14 700 bzw. 14 275 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Verbreitung sozialistischer Flugblätter „grober Unfug“.

Sächsishe Gerichte haben sich schon wiederholt mit dieser Frage beschäftigt, und es ist auch bekannt, daß das Oberlandesgericht als letzte Instanz gleich den Vorinstanzen diese Frage bejaht hat. Die Beurteilung dieser Frage durch die Gerichte hat auch die verschiedensten Stadien durchlaufen, und während die erste Zeit als Vorbedingung des großen Unfugs eine „erhebliche Belästigung“ des Publikums durch die Art des Verbreitens positiv festgestellt sein mußte, genügt jetzt schon der „aufreizende Inhalt“ der Flugblätter und die dadurch gegebene Möglichkeit einer „Belästigung“, um den „groben Unfug“ zurecht zu definieren.

Neu ist aber der vorliegende Fall insofern, als es sich hier um die Verbreitung von Flugblättern zu Wahlzwecken

während der Reichstagswahlperiode handelt. Sechs Personen, die während dieser Zeit im Saugener Wahlkreise Sonntagsflugblätter zu Gunsten des sozialdemokratischen Kandidaten in der üblichen Weise ausgetreten haben, waren vom Schöffsen- und Landgericht zu Saugener unter Bezugnahme auf die oben erwähnten „groben Unfugs“-Definitionen zu Geld- und Haftstrafen verurteilt worden. Dagegen haben die betreffenden Revisionen eingelegt. Es galt also, die Frage zur Entscheidung zu bringen, ob diese Definitionen des großen Unfugs auch gegenüber dem Reichstagswahlgesetze, das bekanntlich das Verbreiten von Flugblättern zur Wahl ausdrücklich ohne weiteres gestattet, aufrecht erhalten werden kann. Die jetzige Praxis des höchsten sächsischen Gerichtshofes in der erwähnten Sache macht es den Sozialdemokraten direkt unmöglich, von der Wahlaktion zur Reichstagswahl in der gefestigten gewöhnlichsten Weise Gebrauch zu machen. Das Oberlandesgericht ist nun im vorliegenden Falle auf diese prinzipielle Seite der Sache gar nicht eingegangen. Es hat vielmehr die Revision unter der üblichen Begründung verworfen. Durch den Inhalt der Flugblätter sei die Verhetzung und Beschimpfung allgemein „heruntergetragen“ und die Blätter seien ohne Unterschied der Parteilichkeit an alle Einwohner verteilt worden. Dadurch sei aber zweifellos (?) die Sonntagsruhe und der Sonntagefriede (durch das „Eindringen“ in die Häuser) gestört worden. Es ist wohl „angenehm“, daß allgemein (?) ein Gefühl der Belästigung und Unsicherheit (?) erzeugt worden ist. Das beweise (?) schon der Umstand, daß die Verteiler von einzelnen (?) Personen hinausgeworfen worden sind. Außerdem hebt diese „Begründung“ noch besonders hervor,

4. Ziehung der 4. Klasse 199. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 21. Oktober bis 12. November 1898.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt. (Ohne Gewähr.)

25. Oktober 1898, vormittags.

144 350 625 711 804 7 51 078 1132 46 242 300 442 504 667 77 719
88 2082 1600 81 90 901 1076 206 483 427 720 28 80 81 4168
111 725 40 816 93 916 6129 47 263 290 90 429 629 776 019 6207 10000
114 682 707 7044 141 320 417 557 15000 05 012 812 5027 107 82 420
(1000) 615 80 701 15000 920 0009 180 76 13000 201 336 60 435 569 746 70
802 988

10003 158 74 336 87 450 616 50 720 31 30 41 47 987 11026 79 135
50 515 58 602 761 805 10000 91 15000 931 34 12119 46 227 1000 405 528
055 74 94 18097 213 41 814 602 8 776 839 47 000 1 4 31 1500 314
425 51 657 700 10000 06 845 15180 267 629 472 55 731 49 918
10105 50 819 929 17000 61 87 10000 134 98 429 20 13 121 640 792
18094 180 262 83 551 722 05 829 71 10004 141 209 350 628 712 808

20205 409 512 775 945 21110 49 220 507 15000 36 754 10000 829 22093
258 324 87 400 67 703 840 08 929 51 23185 77 301 454 522 26 31 724 881
24048 141 13000 57 76 865 408 797 925 10000 34 35 25114 01 325 1000
75 81 06 528 10000 49 95 635 705 822 985 20205 1000 349 82 472 810 11
27013 28 200 452 1000 02 73 805 22 20505 04 285 384 10000 630 787
(1000) 845 958 20005 65 181 226 304 38 36 1000 64 16000 416 10000
649 900

90005 808 10000 18 07 10000 476 10000 541 878 31024 29 30 62 105
(300) 79 204 330 516 624 798 807 925 32095 174 349 50 10000 57 727 899
33089 179 280 414 49 559 84058 202 07 477 509 723 804 89 10000 54
73 85127 850 524 690 80227 340 407 22 713 87233 171 815 413 703
955 84 88018 174 62 409 28 28 554 826 80008 06 212 410 1000
95 568 10000 867 973

40050 97 372 10000 79 419 65 710 22 41000 77 84 212 70 1000 308
50 10000 464 549 10000 54 818 54 827 34 41 961 10000 43022 286 1000
78 371 72 450 587 10000 718 895 40393 103 4 44 07 89 210 41 416 84
031 52 67 44185 295 344 97 459 63 73 658 54 821 45048 79 265 527 836
955 40011 189 250 89 390 436 739 814 38 72 935 47072 76 87 1000 214
70 807 935 41 49044 67 133 384 44 95 81 000 508 37 15000 71 14 15000 99
812 917 31 49008 104 15000 14 265 891 468 90 536 972

50066 284 10000 767 51018 67 192 231 85 94 482 565 620 740 861
41 906 53008 540 69 710 500 87 85 54040 216 301 10000 30 70 411 561
685 751 96 861 70 904 55033 83 181 205 391 412 91 745 808 24 50134
835 456 538 57040 245 75 1000 410 31 579 75 949 89 821 58184
284 591 15000 866 934 50073 139 246 395 404 37 524 60 769

60039 02 103 56 10000 288 331 47 89 889 999 01149 891 426 579
691 15000 702 37 804 60000 197 232 41 44 10000 324 10000 591 1000
640 10000 707 18 23 1000 860 988 47 72 03044 228 73 311 88 466 907
10000 93 02025 446 709 814 05435 50 10000 756 810 00002 218 48
938 421 29 556 05 1000 615 70 948 07000 438 49 712 08225 60 532 627
1000 00050 60 109 49 46 227 818 68 447 770 880

70151 274 83 445 42 61 575 980 65 78 71181 52 59 205 398 467 501
25 51 664 84 10000 795 879 72065 182 78 448 1000 527 65 1000 634 799
10000 952 05 13001 186 238 423 84 832 63 975 74128 502 675 714
75177 78 304 38 69 634 90 700 76462 50 189 318 441 10000 56 81 951
10000 770 3 1000 61 88 200 811 40 521 680 712 900 78088 138 226 70
38 505 37 46 600 34 878 92 922 70081 180 442 558 955 70

80037 112 215 10000 52 312 422 31 50 10000 601 704 991 51014
310 567 428 36 671 783 77 848 1000 58 91 77 497 81215 42 236 429 98
1000 97 871 32 060 80017 144 201 54 831 78 490 518 603 708 934 93
311 820 270 975 427 69 626 70000 936 87 916 65160 598 865 858 96
311 820 270 975 427 69 626 70000 936 87 916 65160 598 865 858 96
311 820 270 975 427 69 626 70000 936 87 916 65160 598 865 858 96

00084 110 204 846 523 91 752 847 91028 193 490 15000 517 95 893
841 02001 258 886 405 523 28 88 606 774 09082 98 325 608 913 67
14042 109 50 274 844 566 005 27 781 802 95030 84 10000 180 90
30002 110 80 82 401 2 634 880 948 67 85 09212 21 826 48 58 417 27 68
549 566 94 07009 179 212 343 411 76 618 31 60 701 23 857 957 67 92
09201 88 157 927 83 94 318 707 826 43 10000 98 90056 287 436 66 702
406 917 87 10000

100132 60 259 541 51 52 608 21 25 1000 797 905 1000 84 88 101045
01 96 210 420 25 55 591 627 10000 47 739 931 102187 51 499 590
08 02 813 975 103207 51 71 336 701 74 832 968 15000 104080 85 278 522
764 859 85 935 105174 532 803 74 901 104018 135 53 362 838 107009
328 600 908 16 26 100002 813 96 481 523 645 10000 757 884 978 100155
52 87 10000 193 370 497 676 77 759 898 73 910 21

00084 110 204 846 523 91 752 847 91028 193 490 15000 517 95 893
841 02001 258 886 405 523 28 88 606 774 09082 98 325 608 913 67
14042 109 50 274 844 566 005 27 781 802 95030 84 10000 180 90
30002 110 80 82 401 2 634 880 948 67 85 09212 21 826 48 58 417 27 68
549 566 94 07009 179 212 343 411 76 618 31 60 701 23 857 957 67 92
09201 88 157 927 83 94 318 707 826 43 10000 98 90056 287 436 66 702
406 917 87 10000

100132 60 259 541 51 52 608 21 25 1000 797 905 1000 84 88 101045
01 96 210 420 25 55 591 627 10000 47 739 931 102187 51 499 590
08 02 813 975 103207 51 71 336 701 74 832 968 15000 104080 85 278 522
764 859 85 935 105174 532 803 74 901 104018 135 53 362 838 107009
328 600 908 16 26 100002 813 96 481 523 645 10000 757 884 978 100155
52 87 10000 193 370 497 676 77 759 898 73 910 21

00084 110 204 846 523 91 752 847 91028 193 490 15000 517 95 893
841 02001 258 886 405 523 28 88 606 774 09082 98 325 608 913 67
14042 109 50 274 844 566 005 27 781 802 95030 84 10000 180 90
30002 110 80 82 401 2 634 880 948 67 85 09212 21 826 48 58 417 27 68
549 566 94 07009 179 212 343 411 76 618 31 60 701 23 857 957 67 92
09201 88 157 927 83 94 318 707 826 43 10000 98 90056 287 436 66 702
406 917 87 10000

100132 60 259 541 51 52 608 21 25 1000 797 905 1000 84 88 101045
01 96 210 420 25 55 591 627 10000 47 739 931 102187 51 499 590
08 02 813 975 103207 51 71 336 701 74 832 968 15000 104080 85 278 522
764 859 85 935 105174 532 803 74 901 104018 135 53 362 838 107009
328 600 908 16 26 100002 813 96 481 523 645 10000 757 884 978 100155
52 87 10000 193 370 497 676 77 759 898 73 910 21

00084 110 204 846 523 91 752 847 91028 193 490 15000 517 95 893
841 02001 258 886 405 523 28 88 606 774 09082 98 325 608 913 67
14042 109 50 274 844 566 005 27 781 802 95030 84 10000 180 90
30002 110 80 82 401 2 634 880 948 67 85 09212 21 826 48 58 417 27 68
549 566 94 07009 179 212 343 411 76 618 31 60 701 23 857 957 67 92
09201 88 157 927 83 94 318 707 826 43 10000 98 90056 287 436 66 702
406 917 87 10000

100132 60 259 541 51 52 608 21 25 1000 797 905 1000 84 88 101045
01 96 210 420 25 55 591 627 10000 47 739 931 102187 51 499 590
08 02 813 975 103207 51 71 336 701 74 832 968 15000 104080 85 278 522
764 859 85 935 105174 532 803 74 901 104018 135 53 362 838 107009
328 600 908 16 26 100002 813 96 481 523 645 10000 757 884 978 100155
52 87 10000 193 370 497 676 77 759 898 73 910 21

00084 110 204 846 523 91 752 847 91028 193 490 15000 517 95 893
841 02001 258 886 405 523 28 88 606 774 09082 98 325 608 913 67
14042 109 50 274 844 566 005 27 781 802 95030 84 10000 180 90
30002 110 80 82 401 2 634 880 948 67 85 09212 21 826 48 58 417 27 68
549 566 94 07009 179 212 343 411 76 618 31 60 701 23 857 957 67 92
09201 88 157 927 83 94 318 707 826 43 10000 98 90056 287 436 66 702
406 917 87 10000

100132 60 259 541 51 52 608 21 25 1000 797 905 1000 84 88 101045
01 96 210 420 25 55 591 627 10000 47 739 931 102187 51 499 590
08 02 813 975 103207 51 71 336 701 74 832 968 15000 104080 85 278 522
764 859 85 935 105174 532 803 74 901 104018 135 53 362 838 107009
328 600 908 16 26 100002 813 96 481 523 645 10000 757 884 978 100155
52 87 10000 193 370 497 676 77 759 898 73 910 21

00084 110 204 846 523 91 752 847 91028 193 490 15000 517 95 893
841 02001 258 886 405 523 28 88 606 774 09082 98 325 608 913 67
14042 109 50 274 844 566 005 27 781 802 95030 84 10000 180 90
30002 110 80 82 401 2 634 880 948 67 85 09212 21 826 48 58 417 27 68
549 566 94 07009 179 212 343 411 76 618 31 60 701 23 857 957 67 92
09201 88 157 927 83 94 318 707 826 43 10000 98 90056 287 436 66 702
406 917 87 10000

100132 60 259 541 51 52 608 21 25 1000 797 905 1000 84 88 101045
01 96 210 420 25 55 591 627 10000 47 739 931 102187 51 499 590
08 02 813 975 103207 51 71 336 701 74 832 968 15000 104080 85 278 522
764 859 85 935 105174 532 803 74 901 104018 135 53 362 838 107009
328 600 908 16 26 100002 813 96 481 523 645 10000 757 884 978 100155
52 87 10000 193 370 497 676 77 759 898 73 910 21

00084 110 204 846 523 91 752 847 91028 193 490 15000 517 95 893
841 02001 258 886 405 523 28 88 606 774 09082 98 325 608 913 67
14042 109 50 274 844 566 005 27 781 802 95030 84 10000 180 90
30002 110 80 82 401 2 634 880 948 67 85 09212 21 826 48 58 417 27 68
549 566 94 07009 179 212 343 411 76 618 31 60 701 23 857 957 67 92
09201 88 157 927 83 94 318 707 826 43 10000 98 90056 287 436 66 702
406 917 87 10000

100132 60 259 541 51 52 608 21 25 1000 797 905 1000 84 88 101045
01 96 210 420 25 55 591 627 10000 47 739 931 102187 51 499 590
08 02 813 975 103207 51 71 336 701 74 832 968 15000 104080 85 278 522
764 859 85 935 105174 532 803 74 901 104018 135 53 362 838 107009
328 600 908 16 26 100002 813 96 481 523 645 10000 757 884 978 100155
52 87 10000 193 370 497 676 77 759 898 73 910 21

00084 110 204 846 523

Daß die politische Bestimmung der Verteiler keineswegs bei der Beurteilung oder besser Verurteilung in Betrachtung gezogen sei.

Da wären wir also wieder einen Schritt vorwärts auf dem Wege der Entwicklung des „großen Unfalls“, indem man auch die schriftliche Reichstagsagitation der Sozialdemokraten als solchen stempelte. Da die Verteiler ohne Ansehen der Person urteilen, müssen auch die Flugblattverteiler anderer Parteien im gleichen Maße gemessen werden. Dies wird in Parteikreisen allgemeine Verurteilung und Befriedigung hervorrufen.

Kleine Chronik.

Beim Pferderennen in Köln stürzte ein Leutnant und trug eine schwere Gehirnerschütterung und Augenverletzung davon. — Am Bahnhofsübergang in Wombach bei Mainz wurde dem Unteroffizier Gustav Stod von der 8. Kompanie des Brandenburgischen Infanterieregiments von dem Schreiner Strauß aus Wombach mit einem dolchartigen Messer ein wichtiger Stich in den Unterleib veretzt. Der schwer Verletzte liegt bestimmungslos im Militärhospital. Strauß ist Vater von fünf Kindern. — Nach einer Festlichkeit, die der Inhaber einer Brauerei in Gießen veranstaltete, entstand zwischen zwei angehenden Brauereibesitzern eine Auseinandersetzung, bei welcher der eine, mit Namen Hammer, durch einen Stich in den Kopf getötet wurde. Der Täter wurde festgenommen. — Die auf der Schiffschraube des neuesten Torpedobootzerstörers ließen bei der Probefahrt 65 Kilometer in der Stunde. Die Boote haben bei einer Wasserdrückung von 280 Tonnen eine Maschinenleistung von 6000 Pferdekraften. — Drei Oberleutnanten und ein Kaufmannslehrling aus Lübeck haben ein Hühnergrab bei Waldhusen zerstört. — Das fruchtbarste Wippachthal in Krain ist durch das Ausreten des Wippachflusses überflutet. Die Häuser der Ortschaft Wippach stehen unter Wasser, ebenso die Reichstraße.

Gingefandt.

Die Verschmelzung der Ortskrankenkassen.

Die Verschmelzung der Magdeburger Ortskrankenkassen ist durch die nunmehr vollendeten Vorarbeiten der in der im Februar 1900 gehaltenen Kommission der Verwirklichung um ein beträchtliches Teil näher gekommen. Dieselbe hat einen Statuten-Entwurf ausgearbeitet, welcher der am Sonntag, den 6. November 1900, nachm. 3 Uhr, im Konfessionstagen öffentlichen Versammlung aller hiesigen Ortskrankenkassen-Mitglieder zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Die Beschlüsse dieser Versammlung sollen dann für alle Mitglieder der verschiedenen Ortskrankenkassen der Natur sein, daß sie in den folgenden General-Versammlungen ihrer jeweiligen Kasse fortgesetzt werden, damit sich diese für die Verschmelzung erklärt und die Möglichkeit zu Gunsten der zu gründenden gemeinsamen Ortskrankenkasse beschließt. Als vorläufiges Ziel der Verschmelzung ist der 1. Januar 1900 in Aussicht genommen. Sollen zu diesem Zeitpunkt alle Hindernisse überwunden sein, so müssen vor allen Dingen die Generalversammlungen für diese Idee gewonnen werden, da bei dieser das Schicksal der Kasse entschieden werden muß, ob sie die Verschmelzung ablehnen will oder ob sie dieselbe aufheben will zu Gunsten der geplanten Vereinigung. Weiter muß aber auch darauf Bedacht genommen werden, daß diejenigen Vorstandsmitglieder, welche sich diesem Vorhaben entgegenstellen, durch die jetzt und in der Folgezeit stattfindenden Vorstandswahlen beseitigt werden und nur solche zu wählen, von denen man genau weiß, daß sie sich den dergestaltigen Bestrebungen gütig zeigen. Hand in Hand damit muß eine intensive Aufklärung erfolgen, die genau zeigt, welche Vorteile die Errichtung einer gemeinsamen Ortskrankenkasse für die Mitglieder sowohl, als auch für die Arbeitgeber mit sich bringt. Den Beitritt zur gemeinsamen Kasse haben schon eine ganze Reihe Klassen, namentlich auch größere mit hohem Mitgliederbestand, erklärt, so daß die Errichtung derselben so gut wie sicher; doch um die Vereinigung umfassender zu gestalten und um den schließlich doch unvermeidlichen späteren Anschluß schon jetzt herbeizuführen, ist es unumgänglich notwendig, daß darauf hingearbeitet wird, daß die jetzt diesem Vorhaben noch nicht gütig gestimmten Klassen dafür noch gewonnen werden. Um nun für die Agitation notwendige Unterlagen zu schaffen, hat die Kommission das ausführliche Statut im Entwurf vorgelegt. Dasselbe zeigt nun mit evidentester Gewissheit, daß die Leistungen der zu gründenden gemeinsamen Ortskrankenkasse, obwohl vorläufig nur vorsichtig bemessen, doch schon größere sind, als diejenigen fast aller hier jetzt bestehenden Ortskrankenkassen. Hat die Kasse erst ein Geschäftsjahr hinter sich und es stellt sich beim Abschluß heraus, daß die durch die Verschmelzung sicher zu erwartenden Ersparnisse eingetreten sind, dann wird an die weitere Gewährung bzw. Erhöhung der Leistungen der Kasse gedacht werden. Die von so vielen gewünschte Familien-Unterstützung ist als nächste Verbesserung der Kassenleistungen in Aussicht genommen, dieselbe wird sofort eingeführt, wenn sich herausstellt, daß die Kasse eine solche Vergünstigung gewähren kann, ohne daß sie dadurch ihre gute Existenz gefährdet. Von der sofortigen Einführung derselben mußte schon in Erwägung genommen werden, da einerseits der Kommission von den meisten Klassen die dazu notwendigen Angaben ihrer Mitglieder-Verhältnisse vorgelegt worden sind und andererseits auch erst genügende Erfahrungen mit der gemeinsamen Kasse gesammelt werden müssen, um ein derartig schwieriges Problem zur Zufriedenheit aller Beteiligten lösen zu können. Dagegen hat das Statut die Unterstützung in Krankheitsfällen auf die Dauer von 26 Wochen vorgezogen. Damit den an schweren

Krankheiten Leidenden, deren Zahl nicht klein ist, eine ihnen rechtlich zustehende längere Fürsorge zur Verfügung steht. Derartig Kranke seien bisher, wenn sie nicht selbst noch eigene Mittel besaßen, meist der Armen-Vehörde zur Last, wodurch sie denn auch noch ihrer politischen Rechte verlustig gingen. Einen weiteren Vorteil bietet das Statut, indem es die bei fast allen Klassen übliche Karenzzeit von drei Tagen für den Beginn der Krankengeld-Unterstützung beseitigt. Diese Unterstützung soll nach demselben schon vom Tage nach der Erkrankung eintreten, was ein Gewinn von 2 Tagen Krankengeld ausmacht. Daß die Kasse in Verleß der Hilfsmittel und Bäder etc. sich bereitwillig vor den jetzt bestehenden Klassen auszeichnen wird, das kann als gewiß gelten, da sie derartige Hilfsmittel zur Kur und Wiederherstellung der Gesundheit meist direkt beziehen und den Patienten ohne lästige Beschränkungen zur Verfügung bzw. zum Gebrauch überlassen wird. Ganz besonders ist dann noch in Aussicht genommen, daß den an schweren Krankheiten in Reformanstalten befindlichen Mitgliedern derselbe Aufenthalt gesteht wird, der ihrer Wiederherstellung die besten Aussichten bietet.

Nach dem Entwurf bietet die gemeinsame Ortskrankenkasse den Mitgliedern je nach dem Einkommen, an Krankengeldern, Wochenernährungsunterstützung und Sterbegeld folgende Rechte und verlangt dafür an Beiträgen folgende Pflichten:

Wage-Klasse	Entspricht einem Einkommen pro Tag:	Der mit dieser Kasse zusammengehörige Tagelohn:	Krankengeld-Unterstützung pro Tag:	Wochenernährungsunterstützung auf die Dauer von 26 Wochen pro Tag:	Sterbegeld:	Der Beitrag beträgt pro Woche:
1.	von über 3.76 M.	4.—	2.40	2.40	80	72
2.	von 3.26 M. bis 3.75 M.	3.50	2.10	2.10	70	63
3.	" 2.76 " " 3.25 "	3.—	1.80	1.80	60	54
4.	" 2.26 " " 2.75 "	2.50	1.50	1.50	50	45
5.	" 1.76 " " 2.25 "	2.—	1.20	1.20	40	36
6.	" 1.— " " 1.75 "	1.50	0.90	0.90	30	27
7.	" unter 1 M.	1.—	0.60	0.60	20	18

Wir wollen den geehrten Leser aber gleich darauf aufmerksam machen, daß er sich nicht betören lassen soll durch die Klassenzahlen dieses Entwurfs-Ausgusses mit denen der eigenen Kasse, welcher man angehört. Die Einteilung der Mitglieder in sieben Beitragsklassen, welches für eine große Klasse eine Notwendigkeit ist, bringt eine keine Verschärfung der Klassengrenzen gegen die der jetzt bestehenden Klassen mit weniger Klassen mit sich, doch dadurch werden die Mitglieder bei einer etwaigen Verschmelzung keineswegs benachteiligt; denn sie bekommen gemäß ihrem Einkommen genau 60 Prozent des für diesen maßgebenden Tagelohnes als bare Krankengeld-Unterstützung. Die meisten der hier in Betracht kommenden Mitglieder jetzt bestehender kleiner Klassen gewinnen dadurch, da nur zwei derselben einen höheren Prozentsatz barer Krankengeld-Unterstützung, wie im Entwurf festgesetzt, die Hälfte aller aber einen niedrigeren gewähren.

Doch nicht nur für die Versicherten ist die gemeinsame Kasse von Vorteil, auch den Arbeitgebern bietet sie Annehmlichkeiten, die sehr beachtlich sind. In erster Linie wäre anzuführen, daß in allen Stadtteilen Meldestellen errichtet werden sollen, die die Anmelde- und Abmeldearbeiten der Mitglieder entgegenzunehmen haben; dann sollen die Beiträge von dazu bestellten Kassensolden abgeholt werden, so daß alle Nachteile des jetzigen Zahlmodus in Fortfall kommen; ferner kommt hinzu, daß dann eine gleichmäßige Behandlung aller Beteiligten sichergestellt, die zur Zeit nicht möglich ist, da jeder einzelne Vorstand und Beamte die einschläglichen Bestimmungen anders auslegt. Einer derartigen Kasse kann die Verschiedenheit der Alters- und Invaliditätsversicherung übertragen, nebst dem Neben der Marken, wodurch wiederum den Arbeitgebern eine lästige Pflicht abgenommen wird.

Nach allem Gesagten bietet die beabsichtigte Verschmelzung der Klassen nur Vorteile für alle Beteiligten und nur Unannehmlichkeiten und Ungelegenheiten für die Arbeitgeber, die durch die Anmelde- und Abmeldearbeiten im unzureichenden Zustande der Interessierten kaum das Gegenteil behaupten und beweisen wollen. Lasse sich keiner mit der Drohung schrecken, daß der Betriebsunternehmer eine eigene Kasse errichten wird. Derartige Versuche haben immer noch den Urheber selbst am schwersten bedrückt. Beispiele solcher Art könnten wir Dutzende anführen, wir wollen nur daraus hinweisen, daß in Leipzig seiner Zeit eben solche Pläne aufstanden und verwirklicht wurden, doch bald gab ein Teil der Dissidenten von selbst die gegründete Ortskrankenkasse wieder auf, da diese viel mehr kostete und nur geringere Leistungen bieten konnte, wie die große gemeinsame Krankenkasse zu Leipzig. Das Ziel soll und muß erreicht werden, daß alle Klassen in eine geeint sich zusammenschließen, deshalb agitiere ein jeder nach Kräften. Nur wenn alle einmütig für die Verschmelzung eintreten, wird das Ziel am 1. Januar 1900 erreicht und das Fortwirken der Kasse gesichert zu schanden gemacht. Die Lösung sei für einen jeden: „Verschmelzung der hiesigen Ortskrankenkassen in eine gemeinsame Kasse.“

Vereine, Versammlungen, Vergütungen.

Am Freitag, den 21. Oktober, tagte im „Drei Kaiserbund“ eine öffentliche Zimmerer-Versammlung. Zum 1. Punkt verlas Kamerad Kästel die Abrechnung vom letzten Streit, vom 31. August bis 16. Sept. Dieselbe ergab folgendes Bild: Einnahme: Von der Hauptkasse 4400.00. Von arbeitenden Zimmerern 311.50. Von anderen Gewerkschaften 1650.00. Von anderen Beihilfen 61.50. Sonstige Einnahme von Privaten 162.04. Summa: 6585.04. — Ausgabe: Streikunterstützung 5561.20. Reiseunterstützung 469.30. Fortschaffung Zugereister 2.00. Porto, Telegramme, Schreibmaterial 17.00. Flugblätter

und Anwesen 87.85. Verteilungsgeld 64.15. — Sonstige Ausgabe 179.43. Entschädigung der Streikkommission 40.00. Summa: 6406.43. Bilanz: Einnahme 6585.04, Ausgabe 6406.43, Bestand 180.61. Die Revolver Ch. Bruns, Julius Kubie, August Tünger, Friedr. Braune, Albert Meier und die Streikleitung Wilhelm Marckel, Gustav Friede und Friedrich Hesse erklärten die Abrechnung für richtig, worauf der Streikleitung Decharge erteilt wurde. Zum 2. Punkt wurde eine Kommission gewählt, welche die Abrechnung über den Generalfonds revidieren soll und wofür der Vertrauensmann aus der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten hat. Mehrere Kameraden führten der Versammlung vor Augen, daß es nötig sei, eine Lohnkommission wieder zu wählen, worauf die frühere einstimmig wieder gewählt wurde. Dann wurde der Beschluß gefaßt, daß die Beitragszahlung zum Generalfonds auch im Winter für die in Arbeit stehenden Kameraden beizubehalten ist, worauf Schluß der Versammlung folgte.

In Groß-Oderleben tagte am Sonntag im Hiesigen Lokale eine Volksversammlung, in welcher Genosse Gerlach-Halberstadt den Bericht vom Parteitage erstattete. Redner gab den Erscheinungen ein genaues Bild über die Verhandlungen des Parteitages und die Bedeutung der auf demselben gefaßten Beschlüsse. Eingehend verweilte er bei dem Punkte: Presse. Er wies auf die vielen Strafen hin, welche über die Arbeiterblätter verhängt wurden, namentlich auch über die Volksstimme und betonte, daß hieraus für die Parteigenossen die Pflicht erwachse, die Arbeiterpresse nach Kräften zu unterstützen. Mit einem energischen Appell, sich fest zu halten am Banner der Sozialdemokratie, wurde die Versammlung geschlossen.

Am Donnerstag, den 20. d. M., tagte im Herzoglichen Lokale in Neuhaldensleben eine öffentliche Mauerer-Versammlung. Auf der Tagesordnung stand: Abrechnung des Kollegen Aldermann. Kamerad Kollege war seit drei Jahren bei Aldermann und Mauermeister Aldermann hieselbst als erster Polier tätig und bekleidete eine sogenannte Vertrauensstelle. Da er aber beim diesjährigen Mauererstreik sofort die Arbeit niederlegte, wurde er erst nach mehreren Wochen nach Beendigung des Streiks als Geselle wieder eingestellt. Schon während des Streiks war der so lange im Comtoir beschäftigte gewesene Techniker Thiene in seine Stelle getreten, und dieser entließ am Mittwoch voriger Woche den genannten Kollegen. Die Versammlung beauftragte die Lohnkommission, bei dem betr. Meister, sobald er von einer Seite zurückgekehrt ist, vorstellig zu werden. Kollege Voigt aus Magdeburg ermahnte noch die Kollegen, weiter für den Verband zu wirken, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	24. Oktbr.	25. Oktbr.	26. Oktbr.	27. Oktbr.
Havel.				
Straußfurt	+ 1.25	+ 1.15	0.10	—
Trotha	+ 1.76	+ 1.70	0.06	—
Alleben	+ 1.49	+ 1.50	—	0.01
Verburg	+ 1.17	+ 1.20	—	0.03
Salze, Oberpegel	+ 1.52	+ 1.53	—	0.01
do. Unterpeg.	+ 0.52	+ 0.54	—	0.02
Mulde.				
Tessau	+ 0.19	+ 0.10	0.09	—
Muldebrücke	—	—	—	—
Fier, Eger, Moldau.				
Jungbunzlau	+ 0.02	—	—	—
Lam	+ 0.19	—	—	—
Widwisch	+ 0.22	—	—	—
Prag	+ 0.48	—	—	—
Elbe.				
Barnditz	+ 0.15	—	—	—
Brandeis	+ 0.38	—	—	—
Melch	+ 0.30	—	—	—
Leitmeritz	+ 0.17	—	—	—
Neufitz	+ 0.55	+ 0.40	0.14	—
Preßden	+ 0.79	+ 0.89	0.04	—
Zorgau	+ 0.08	+ 1.20	—	0.22
Wittenberg	+ 1.62	+ 1.74	—	0.12
Moslau	+ 0.94	+ 0.99	—	0.05
Barby	+ 1.20	+ 1.22	—	0.02
Schneebed	+ 1.04	+ 1.08	—	0.04
Magdeburg	+ 1.36	+ 1.39	0.06	—
Tangermünde	+ 1.62	+ 1.67	—	0.05
Wittenberge	+ 1.18	+ 1.26	—	0.08
Dömitz, Pegel	+ 0.49	+ 0.60	—	0.11
Lauenburg	+ 0.57	+ 0.70	—	0.13
Havel.				
Brandenburg	—	—	—	—
Oberpegel	+ 2.06	+ 2.07	—	0.01
do. Unterpegel	+ 0.91	+ 0.98	—	0.07
Oder.				
Kusel	+ 0.96	+ 0.84	0.12	—
Brieg Oberpegel	+ 4.80	+ 4.60	0.20	—
do. Unterpegel	+ 2.52	+ 2.20	0.32	—
Breslau Oberpeg.	+ 5.80	+ 5.16	0.64	—
do. Unterpegel	+ 0.02	+ 0.10	0.08	—
Frankfurt	+ 1.08	+ 1.24	—	0.16
Küstrin	+ 0.60	+ 0.76	—	0.16
Warthe.				
Posen	+ 0.78	+ 0.98	—	0.20
Küstrin	+ 0.11	+ 0.02	—	0.09

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Schmeide, Drechsler, Töpfer, Schuhmacher, Schneider, Cigarrenmacher, Schlosser auf Bitter, Sattler.

Es suchen Stellung:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Maschinenschlosser, Formner, Dreher, Holzleger, Gelbgießer, Feilenhauer, Klempner, Dienstmädchen und Arbeiter für jede Arbeit.

Standesamt.

Magdeburg, 25. Oktober. Aufgebote: Arb. Friedrich Wilhelm Reinhold Pagel in Steindal mit Emma Minna Hennig in Eichardt. Schiffer August Andr. Matthei in Alten a. E. mit Dorothee Friederike Verha Felgenträger hier. Arb. Reinhold Seifert in Budau Friederike Luise Tischler hier. Eheschließungen: Marie Rammann hier. Mühlenbauer Andr. Fischbeck in Langenweddingen mit Elise Wankel hier. Wicsefeldweibel und Zahmeister-Wp. im Inf.-Regt. 26. Sonntag mit Anna Krendt hier. Sergeant im Infant.-Regt. Nr. 26 Friedrich Tempel mit Pauline Schulze. Arb. Karl Dietrich in Bismarckendeb mit Anna Rudolph. Konditor Herm. Körner mit Luise Christensen hier. Geburten: Johannes, S. des Arb. Mag. Koch. Waldemar, S. des Kaufmanns

Mag. Wichter. Ernst, S. des Vöhrerwirts Ernst Müller. Bruno, S. des Arb. Mag. Christmann. Hermann, S. des Kellners Karl Kurze. Paul, S. des Konditors Karl Kling. Elisabeth, T. des Instrumentenmachers Heinrich Nießmiller. Hermann, S. des Ober-Mag.-Rats a. D. Hermann Rocholl. Erich, S. des Arb. Aug. Böhme. Margarete, T. des Kaufm. Kästners Wilh. Meyer. Walter, S. des Kaufmanns Paul Gottschalk. Emma, T. des Rittsch. Wilh. Steuert. Erich, S. des Modellm. Adolf Saramba. Todesfälle: August Schilbnacht, Hausmann, 65 J. 4 M. 6 T. Hermann, S. des Tischlers Paul Tischler, 1 M. 19 T. Arno, S. des Buchhalters Karl Schröder, 1 M. 26 T. Franz Gehardt, Wäcker, 55 J. 5 M. 24 T. Marianna, unehelich, 1 J. 3 T. Ernst, S. des Tischl. Paul Scharloth, 2 J. 6 M. 14 T. Friedr. Dalibor, Kutscher, 35 J. 10 M. 2 T. Bertha Bohl, mb., 20 J. 1 M. 26 T. Germ. Sack, Manvermeister, 46 J. 6 M. 13 T. Emma Wild, mb., 44 J. 5 M. 10 T. Kurt, S. des Fleischermeisters Hugo Griesemann, 3 M. 26 T. Otto Voigt, Klempner, 44 J. 4 M. 9 T. Mathilde geb. Spielberg, Witwe des Kaufmanns Karl Hesse, 40 J. 6 M. 26 T. Erich, S. des Arbeiters August Böhme, 10 St. Bertha März geb. Wolff, 56 J. 11 M. 9 T. Else, unehelich, 1 J. 1 M. 9 T. Sudenburg, 25. Oktober. Geburten: Ella, des Feilenhauers Franz Meckel. Helene, T. des Arbeiters August Hanke. Reinhold, S. des Schuhmachers Otto Giese. Willy, S. des Schlossers

Karl Chelwier. Martha, T. des Arbeiters Christ. Krause. Otto, S. des Arbeiters Karl Teichmann. Bruno, S. des Schuhmachers Christ. Müller. Paul, S. des Buchdruckers Karl Weiser. Margarete, T. des Galvaniseurs Wilhelm König. Maria und Emma, Zwillingstöchter des Arbeiters Josef Bild. Paul, S. des Hilfsbreiters Wilhelm Reiften. Todesfälle: Otto, S. des Eisenhilfsweihenstellers Karl Fiedler, 1 M. 13 T. Paul, S. des Handelsmanns Georg Beel, 3 J. 5 M. 26 T. Rudau, 25. Oktober. Aufgebote: Barbier Paul Oskar Karl Sternbed mit Marie Luise Meta Krone hier. Eheschließungen: Ingenieur Friedr. Wilhelm Karl Stachow mit Marie Doroshee Sonne hier. Geburten: Erich, S. des Arbeiters Ernst Köhmel. Otto, S. des Eisenweihers Otto Träger. Neustadt, 25. Oktober. Aufgebote: Tischler Edmund Adolf Louis Riquet mit Anna Doroshee Elisabeth Jannack. Eheschließungen: Tischler Friedr. Rudolph mit Hermine Janus. Magdalen. Nur-Witt. Heur. Keel mit Therese Bach. Geburten: Walter, S. des Arbeiters Friedrich Wöge. Karl, S. des Arbeiters Karl Kühne. Helene, T. des Tischlers Otto Voß. Frieda, T. des Rittsch. Herm. Franke. Käthe, T. des Lithogr. Wilhelm Dreweck. Wilhelm, S. des Arb. Wilhelm Lucaschek. Todesfälle: Rudolf, S. des Hand- schuhmachers Martin Meertag (Meertag), unehelich, 21. Oktbr.

M. 28 T. Martha, T. des Schuhm. Otto Schröder, 27 T. Wilhelm, S. des Arb. Wilhelm Lucaschek, 5 T. Luise, S. des Bezirksfeldw. Paul Wadnack, 17 T. Westerrhülen, vom 15. bis 21. Oktober. Aufgebote: Schlosser Ernst Friedr. Karl Maack in Salbte mit Dorothee Auguste Holze hier. Glasmacher Franz Albert Hirsch in Salbte mit Sophie Marie Dorothee Johanne Döring hier. Eheschließungen: Arb. August Jakob Otto Gorgas mit Ida Marie Johanne Reinecke hier. Geburten: Richard Walter, S. des Gärtner. Reinhold Wichmann. Fritz Wilh. unehelich. Willy Paul, S. des Arb. Gust. Holdack. Hermann, S. des Arb. Theodor Hebe. Friedrich Wilhelm, S. des Zimmermanns Friedrich Wochne. Todesfälle: Ella Hedwig, T. des Arb. Karl König, 2 J. 18 T. Elisabeth Hedwig, T. des Arb. Oswald Driesnack, 9 M. 12 T. Burg, 24. Oktober. Aufgebote: Werkmeister Karl Bruno Heimann in Hamburg mit Marie Luise Emma Herchenroder hier. Geburten: S. des Schuhmachers Ad. Senger. S. des Gymnasial-Oberlehrers Dr. Paul Hoher. Ein S. unehel. T. des Malers Karl Westwig. Todesfälle: Kaufmann Hermann Büffel, 29 J. 10 M. 25 T. Otto, S. des Arbeiters Otto Pantert, 3 M. 27 T. Neuhaldensleben. Geburten: 20. Oktbr.: Fabrikarbeiter E. Neumann ein S. 20. Oktbr.: Ein S. unehelich, 21. Oktbr.: W. Barniel ein S.

Todesfälle: 20. Oktbr.: S. des Arbeiters H. Reumann 2 J. 2 M. 22 T. 22. Oktbr.: Arbeiter Fr. Gropp, 82 J. 6 M. 11 T. Althaldensleben. Aufgebote: 17. Oktbr.: Arbeiter Joz. Niezwid mit Katharine Witzel hier. Eheschließungen: 6. Oktbr.: Lehrer Albert Kramer mit Marie Baer hier. 5. Oktbr.: Dreher Karl Schulze mit Anna Seimede hier. 15. Oktbr.: Arbeiter Michael Hofoda in Lechte mit Magdalena Bieschovial in Glissa. Schmid Heinrich Saalfeld mit Anna Großleben hier. Tischlermeister Gust. Böhme mit Anna Jäger hier. 22. Oktbr.: Arbeiter Ewald Sandmann in Gumbitzburg mit Bertha Haake hier. Geburten: 4. Oktbr.: Fabrikarbeiter August Detmar 1 S. 2. Oktbr.: Steinhaier Friedrich Garthmann 1 S. 3. Oktbr.: S. unehelich, 4. Oktbr.: 1 S., unehel. 2. Oktbr.: Hofmeister Wilhelm Wegert in Glissa 1 S. 5. Oktbr.: Aufseher Böfert in Glissa 1 S. 9. Oktbr.: Druder Borenz Springer Juul.-Töchter. 6. Oktbr.: Dreh. August Mödewitz 1 T. 14. Oktbr.: Fabrikarbeiter Albert Bergmann 1 T. 11. Oktbr.: Arbeiter Karl Klaffsch 1 S. 16. Oktbr.: Fabrikarbeiter Stephan Reßlein 1 S. 18. Oktbr.: Fabrikarbeiter Christian Schmidt 1 S. 19. Oktbr.: 1 S., unehel. Todesfälle: 2. Oktbr.: Carl Freise, 6 M. 19 T. 9. Oktbr.: Adolf Walter Lütke, 72 J. 3 M. 12 T. Ida Meves, 10 T. 19. Oktbr.: Karl Schmiede, 8 M. 21. Oktbr.: Dorothee Springer, 12 T.

Mente.

(Nachdruck verboten.)

Roman von C. Behn.

„Geküßeln Bernhard, wir Rechtsanwältin, wir sind ja halbe Weichtäter, nicht wahr? wie die Ärzte auch. Hören Sie mich ein wenig geduldig an, Herr Kiewert — mein Kind, es mußte sein — hat mich natürlich aufgeklärt —“

Sie beugte sich über den blaugrauen Stoff, atmete rasch und sah dann wieder zu ihm empor.

„Ich bin die Tochter einer ehrlichen, gebildeten Frau — ich bin keine solche mein Herr! ich bin ordentlich erzogen, nicht zum Beichtstuhle — nicht zum Lechtstuhle,“ wiederholte sie. Wahrhaftig, der Auftrag war verwünscht — Oswald Stein hatte einen stillen Fluch.

„Mein Fräulein, glauben Sie nicht, daß ich nur die geringste unwortliche Meinung —“ er stotterte. „Mein Gott, das Leben!“ und sie war so rührend und Hans Kiewert hatte wirklich einen guten Geschmack gehabt. Dies junge, unverdorrene Geschöpf.

„Sehen Sie, mein liebes Fräulein —“ Sie faltete die Hände. „Ach, bitte, bitte, quälen Sie mich nicht! Hans soll selber kommen, wenn er mir was zu sagen hat. Ich bin ganz zufrieden hier bei den schlichten Leuten. Sie wissen gar nichts von ihm, nicht mal seinen Namen. Und sie fragen auch nach gar nichts, sie sind gut gegen mich, darum, weil ihr totes Kind nun auch in meinem Alter sein könnte! Hier will ich warten —“ sie hielt erschöpft inne und hustete.

„Sind Sie krank?“ fragte der Anwalt teilnahmsvoll.

„Ach nein, nur manchmal huste ich! — Ich bin den Staub aus den Möbeln noch nicht gewöhnt. Man gewöhnt sich aber auch daran, sagt der Meister —“

Und dann schüttelte sie sich. „Ja, wenn Hans —“

„Herr Kiewert kann nicht kommen. Die Verhältnisse haben sich geändert.“

Er mußte in den trockenen Geschäftston verfallen, wenn er nicht selber gar zu albern weich werden wollte.

„Also die Zukunft Wie die Dinge liegen, bietet er Ihnen überaus annehmbares — Sie werden eine Summe erhalten, die sehr respektabel ist, die in Ihren Kreisen eine angenehme Mitgift repräsentiert. Aber freilich knüpft Herr Kiewert die Bedingung daran, daß Sie Berlin verlassen!“

Ein paar tiefe Atemzüge des Rechtsanwalts, dann eine Pause.

„Ich — verstehe — Sie nicht!“

„Ich habe da gleich eine Schrift aufgesetzt —“

Mit einem Sprung war sie bei ihm, sagte nach seiner Hand, sah ihm ins Gesicht. Seltsam verändert waren die Kinderaugen, ein unruhiges Blitzen war darin.

„Doch — doch, ich verstehe Sie! Er will los, los von mir —“

Kein Widerspruch.

„Nicht von sich werfen, wie er mich aufgenommen hat, wie ein Spielzeug, dessen er überdrüssig geworden ist.“

Wieder keine Entgegnung.

„Aber ich will nicht. Ich besteh auf meinem Recht!“

Wird und scharf kam das heraus. „Gehen Sie, sagen Sie ihm das!“

„Armes Kind!“

„Was soll das! Ich will mein Recht; er hat es mir geschworen, hundertmal, er soll sein Wort halten!“

Sie war wie verwandelt, in leidenschaftlicher Erregung funkelten die Augen, bebten die Nasenflügel, zuckte der schwelende Mund, und die weißen, spitzen Zähne blizten.

„Armes Kind — so hat schon manche gesagt und hat sich fügen müssen; seien Sie vernünftig.“

„Mein Recht! keine Schwüre? — er soll sie halten — er hat sie mir so feierlich gegeben —“

„Schriftlich?“ fragte Oswald Stein.

„Nein! wozu das?“

Ein Achselzucken. Und das verstand sie. Beide kleinen Häute baltend, sank sie zurück auf ihren Stuhl. „Ach — ach,“ war ein wimmernder Laut.

Der Anwalt legte die Papiere vor sie hin. „Erholen Sie sich! Lesen Sie sich das durch! Es sind wirklich annehmbare Vorschläge, zu denen ich Ihnen nur raten kann.“ Sie rührte sich nicht. „Und am Ende läßt sich auch noch über eine Erhöhung der Ziffern sprechen. Ich will versuchen, was ich für Sie erreichen kann.“

Keine Antwort.

„Sie müssen sich fassen, Fräulein Bernhard — was Sie erleben, spielt sich so häufig ab. Wenn Sie wüßten, was wir da sehen und hören. Und, wie gesagt, ich werde für Sie thun, was ich kann!“

Sie tat im zu leid; aber jetzt, in ihrer halben Ohnmacht war die Befehlskraft, zu entkommen, die günstigste. „Ich spreche wieder vor, Fräulein Bernhardt.“

Sie sah ihn an der Thür und schnellte wie eine Feder von ihrem Sitz weg.

„Er thut es einer andern wegen!“ sagte sie zischend.

„Aber —“

„Sagen Sie nicht — es wäre feige, mein Herr! Und die andere kenne ich — es ist seine Stiefmutter. Die reiche, vornehme, kluge Dame, nicht wahr?“ Und dann ein schrilles Schreien. „Und mit dem Geld will er sich wohl gar frei von uns kaufen — abtaufen! O wie elend, elend ist das, nicht wahr, mein Herr — abtaufen! Sagen Sie nicht, eine respektable Summe wär's? Für meinen Vertrauen an ihn, für meine Liebe —“ Sie hob beide Hände wie aufliegend zum Himmel empor.

Er sagte nichts, er wich ihrem Blicke aus, grüßte von der Thür her und drückte sie hinter sich zu.

„Adieu, mein Herr!“ damit glitt er an Meister Wolken schleher vorbei.

Der schüttelte den Kopf.

„Vater — obs der is?“ fragte die Frau.

Da stand Mente neben ihnen, ganz bleich aber ruhig.

„Ist er fort, wirklich fort?“ fragte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Karl Grillenbergers Gedächtnis.

Nach Nürnberg wird dem Vorwärts vom 23. Oktober geschrieben: Ein grauer Herbstmorgen liegt über der alten, von rauchigen Fabriksschloten überragten Industriestadt Nürnberg. Es dämmt kaum der Tag und schon bewegen sich zahlreiche Scharen von Proletariern schweigend und ernst nach dem Centralfriedhofe zu. Gilt es doch, einem der besten und edelsten Vorkämpfer für die Sache des arbeitenden Volkes die letzte Ehre zu erweisen, die Enthüllung des Denkmals zu feiern, das die Nürnberger Sozialdemokraten ihrem unvergesslichen Karl Grillenberger errichteten. Der allzeit Hilfsbereite, der unermüdete Kämpfer ist vor Jahresfrist aus unseren Reihen geschieden, aber sein Geist ist unter denen geblieben, denen er so oft von dem goldenen Ziele gesprochen, das uns winkt — das bewies die geradezu großartige Beteiligung an der Feier der Enthüllung seines Denkmals, die um halb neun Uhr früh durch den von einer Abteilung der Carlischen Kapelle gespielten Beethoven'schen Trauermarsch eingeleitet wurde. Darauf hielt Genosse Dertel eine kurze Ansprache, in der er die Verdienste des so früh Dahingegangenen um die Sache des kämpfenden Proletariates in bewegten Worten hervorhob; bei seinen letzten Worten fiel die Hülle, durch die grauen Wolken des Herbsthimmels brach ein Sonnenstrahl und beleuchtete die vorzüglich gelungene Büste unseres Karl. Nach dem von den Arbeiter-Gesangsvereinen vorgetragenen ergreifenden Grablied von Brezgang, folgte noch ein Trauermarsch der Musikkapelle, worauf die etwa 20 000 zählenden Teilnehmer an dem Denkmal vorbeisesselten. Trotz des großen Andranges fand nicht die geringste Unordnung statt, da unsere eigene „Polizei“ vorzüglich funktionierte.

Das Denkmal selbst ist eine Bierde des Friedhofes und fällt schon vom Haupteingang aus in die Augen. Zu ihm führen zwei Stufen aus Eger Granit empor, auf dem sich der Aufbau aus rötlichem, gestocktem Granit erhebt. Darauf ruht die vorzüglich gelungene, von Professor Schwabe modellirte und in der Lauscher Erzgießerei gegossene Büste. In einer Nische des Aufbaus steht die Urne, die die Asche des Verstorbenen enthält.

Das Denkmal wird ein Wallfahrtsort für die Nürnberger Arbeiterschaft bleiben, die dem Manne, dessen Ueberreste dort ruhen, so viel zu verdanken hat. —

Bermischte Nachrichten.

Der weibliche Steward des gescheiterten „Mohagan“, die auf wunderbare Weise gerettete Mrs. Pigott, wird als eine sehr geistesgegenwärtige und muntere kleine Frau geschildert, der man es am Tage nach dem Unglück nicht im geringsten mehr ansehen konnte, daß sie sieben Stunden in der Tafel des geimmerten Schiffes zugebracht hatte. Wie die äußerst lebhafteste junge Dame einem Bordvierer erzählte, befand sie sich zum ersten Male an Bord des untergegangenen Dampfers, obwohl sie in ihrem Leben schon vier lange Oceanreisen gemacht hat. Gleich allen anderen geretteten Passagieren jagt Mrs. Pigott aus, daß keine Spur von Disziplin bemerkt werden konnte, weder vor noch nach dem verhängnisvollen Anprall. Der Kapitän behauptete zwar mit äußerlicher Ruhe seinen Platz auf der Kommandobrücke und erteilte seine Befehle mit lauter Stimme, leider aber fand sich niemand, der sie befolgt hätte. Viele Passagiere kletterten in wilder Angst in die noch nicht stolt gemachten Boote und jammernde Stimmen schrien, man möge doch die Seile durchschneiden, die diese einzigen Mittel zur Rettung an das sinkende Schiff fesselten. Als die Stewardess in das eine schon befreite Boot sprang, war dieses bereits mit Menschen überfüllt und halb voll Wasser, und ehe man noch vom Brack abstoßen konnte, wurde sie mit mehreren anderen Personen in die See hinausgewaschen. Aufgangs ließ sich die mutige kleine Frau ruhig von den Wellen treiben, die sie bald hierhin, bald dorthin trugen. Nach einiger Zeit aber flüchtete sie, daß der lange Mantel, den sie in der Eile ungeworfen hatte, immer schwerer wurde und sie jeden Augenblick in die Tiefe hinabzuziehen drohte. Als sie dann die Arme ausstreckte, um das Kleidungsstück abzuschütteln, berührte sie mit der Hand ein starkes Seil. Herzhaft faßte die Unglückliche zu, und zu ihrer mannsprechlichen Freude gab das Tau nur wenig nach, so daß sie ziemlich festen Halt gewinnen konnte. Sie erkannte jedoch nicht eher, daß sie in die Tafel des bis zur Mastspitze untergegangenen Dampfers geraten war, bis sie über sich Stimmen unterschied. Auf ihren Ruf reichten ein paar kräftige Männerarme nach unten und zogen sie vollkommen aus dem Wasser zu dem obersten Teil des Mastes hinauf, wo sich bereits elf Personen befanden. Man bemühte sich, es der Neuzugewonnenen so bequem wie möglich zu machen, immerhin aber hatte sie ihre ganzen Kräfte anzustrengen, um in ihrer Lage die vollen sieben Stunden anzuharren, bis endlich Hilfe in Gestalt des Rettungsbootes nahte. Mrs. Pigott gesteht, daß sie nie vorher gewußt habe, wie endlos lang eine Nacht sein könne. Die Tapferkeit der Rettungsbootmannschaften wie die liebevolle Auf-

nahme, die man den Schiffbrüchigen in dem Fischerdorf Borthausflock zu Teil werden ließ, rühmt die resolute Frau in begeistertsten Ausdrücken. —

Theater in Magdeburg.

Stadt-Theater.

Sudermanns Johannes ging am Sonntag zum ersten Male vor beinahe ausverkauftem Hause in Scene. Wir haben schon früher den Inhalt des Dramas kurz skizziert und können uns daher darauf beschränken, über die Aufführung selbst zu berichten. Sudermanns Johannes ist außerordentlich Bühnenwirksam. Mit dramatischem Geschick hat Sudermann einige sehr hübsche Scenen herausgearbeitet, die schon allein dem Stücke äußeren Erfolg sichern. Wir erinnern nur an die Scene vor dem Thore Susan, welche uns die bühnenmäßige Fertigkeit des Autors am besten veranschaulicht, und an das außerordentlich wirksame Vorspiel. Hier zeigt sich uns ganz der Meister, der es versteht, auch durch äußere Mittel zu wirken und sein Publikum empfänglich zu machen, mit ein Hauptgrund, weshalb das Drama so freundlich aufgenommen wurde. Daß das Publikum an dem inneren Gehalt des Dramas sich so außerordentlich begeistert hätte, vermögen wir nicht anzunehmen. Das ist erklärlich. Sudermanns Johannes ist bedeutender durch das, was nicht gesprochen wird, was man sich hinzudenken muß, als durch das, was uns der Dichter sagt. Der Johannes ist nur ein Vorspiel zum Christus, von dem nicht viel geredet wird, dessen Kommen man aber ahnt und dessen hehre Wirkgestalt das ganze Drama erfüllt. Uns moderne Menschen mißet es etwas sonderbar an, daß wir sechs Akte über uns ergehen lassen müssen, um zu hören, daß der Johannes ein Vorkämpfer von Christus ist, und ebenso wenig werden wir ein sechsaktiges Drama für notwendig halten, um jener alles überwältigenden Liebe, die nach der Tradition im Christus verkörpert ist, Gerechtigkeit angebeihen zu lassen. Der innere Gehalt des Dramas würde uns also wahrscheinlich nicht sehr anregen, wenn es Sudermann nicht verstanden hätte, seinen Stoff mit einer Fülle äußerer Umstände zu verwickeln, die auf dem dramatischen Effekt beruhen. Das Drama aber Leben und Bewegung und uns einige sehr gezeichnete Charaktere gebracht haben, für die wir dem Dichter dankbar sind. Wir denken hier zuerst an die Salome, eine zwar schwierige, aber dankbare Rolle, mit welcher sich Fräulein Dietrich in aufreißender Weise abfaud. Wir haben es in Fräulein Dietrich mit einer gewandten Schauspielerin zu thun, die mit vielem Geschick die Klippen umschiffte, die sich ihrer Rolle bieten. Die Scene im Gefängnis war ihr sehr gut gelungen, ebenso auch der Tanz, der mit Sudermann'schen Raffinement zum Zeitpunkt des ganzen Dramas gemacht ist. Darüber, wie man den Johannes ansetzen soll, kann man verschiedener Meinung sein. Wenn man ihn so ansieht wie Herr Hartmann, der aus dem sanftmüthigen, flüsternden Propheten, der zwar etwas von der Liebe hört und schließlich auch von ihr überwunden wird, einen interessanten Wüßer machte, so muß man zugeben, daß Herr Hartmann seine Rolle sehr gut spielte. Aber die Auffassungen sind verschieden, und wir können uns so recht nicht um die Auffassung des Herrn Hartmann befeunden. Das soll kein Tadel sein: eine Rolle, welche wohl noch von keinem Schauspieler zur Zufriedenheit aller gespielt wurde, kann auch Herr Hartmann nicht so zur Zufriedenheit bringen, daß sie jeder Auffassung gerecht wird. Fräulein Werra verstand es als Herodia sehr gut, das hasserfüllte, herrschsüchtige Weib darzustellen, und Herr Böhmer genigte als Herodes. Von den kleineren Rollen nennen wir die Mignon von Fräulein Hennig, Herrn Treplow als Vitellius und Herrn Klein als Eliatin. Letzterer machte sich ein Vergnügen daraus, seine aufsehende recht eingehenden Sprechstudien zu verwenden, wofür ein großer Teil des Publikums recht inniges Verständnis bezeugte. Wir möchten aber doch bezweifeln, daß er damit den Intentionen des Dichters folgt. Bei der großen Zahl der Darsteller ist es uns unmöglich, alle aufzuführen. Wir bemerken aber, daß die kleineren Rollen sich in guten Händen befinden. Abgesehen von einzelnen, unwesentlichen Störungen, die bei jeder Renaissierung vorkommen, war die ganze Aufführung recht lobenswerth. Die Inszenierung war recht gut und verriet das scheinbare Geschick des Herrn Treplow. Die neuen Requisiten verdienen ebenso wie die neuen Kostüme alles Lob. Recht störend wirkte das Zutrittommen sehr vieler Theaterbesucher, welches die erste Hälfte des Vorspiels in den hinteren Reihen des Parketts und der Logen sehr beeinträchtigte, und die recht langen Pausen, die bewirkten, daß das Drama glücklich um 10 1/2 Uhr zu Ende ging. Ersterem Uebel kann ja wohl in erster Linie das Publikum selbst abhelfen und die Pausen werden wohl bei jeder Aufführung geringere Zeit in Anspruch nehmen, bis sie auf das zulässige Maß reduziert sind. Das Drama wurde von dem recht ausmerikanischen Publikum nicht gerade mit Stürmen, aber doch mit dankbarem Beifall aufgenommen. Derselbe galt wohl gleichmäßig dem Drama, den Darstellern und der Direction, der wir ihren Erfolg von Herzen gönnen. Hoffentlich kann das Drama so viele Aufführungen erleben, daß das Resultat auch in materieller Beziehung befriedigend für die Direction ist. —

Walhalla-Theater.

Seit Sonnabend hat sich den übrigen Kräften des Walhalla-Theaters die englische Soubrette Cassie Clairande angeschlossen, die wohl für einige Zeit eine Zugkraft ausüben dürfte, die namentlich von der Direction sehr angenehm empfunden werden wird. Die Dame erntet bei ihrem Auftreten lebhaften, wohlverdienten Beifall. Sie besitzt alle Eigenschaften, die bei ihrem Fach notwendig sind, angenehme Stimme, vortheilhafte Erscheinung, Humor und Witz. Obgleich die Dame nur englische Compiets singt, versteht sie es doch, durch ihr Spiel und ihre Vortragweise froh der, den meisten unverständlichen Sprache, einen starken Erfolg zu erringen. Ueber die übrigen Kräfte haben wir schon berichtet, und können es uns daher erlauben, näher auf dieselben einzugehen. Sie erfüllen aber alle ihre Pflicht und thun ihr Bestes, um den Aufenthalt im Walhalla-Theater angenehm zu machen. Das ganze Programm legt Zeugnis ab von dem gutem Geschmade der Direction, die auch die nötige, materielle Anerkennung finden dürfte. Ist doch das Theater beinahe jeden Abend ausverkauft. —

Weiteres.

Tröstlich. Gast: „Sie, Herr Wirt! Das soll eine große Portion Extragollasch sein?“ Wirt: „Fangen S' nur amal ins Essen an, dann, werden S' froh sein, daß 's net mehr ist.“

Missverstanden. „Was machen Sie denn da, Mimma?“ „Ich lese einen Roman.“ „So, wer hat ihn denn geschrieben?“ „Er ist überhaupt nicht geschrieben, er ist gedruckt!“

In einer Wiener Küche. Wenzel: „Du weißt gar nicht, Marianka, wie schwer der Dienst bei der Artillerie ist.“ Marianka: „Jesuich, ich soll das nicht wissen's? bin ich doch schon sechs Jahr bei Artillerie.“